



Die Kinderfreunde

volkshilfe.



KINDERARMUT

erkennen & handeln

Wie elementare Bildungseinrichtungen
armutsbetroffenen Kindern und ihren Familien
in der Praxis begegnen können



INHALT

Impressum	4
Vorwort.....	5
1. Armut & Kinderarmut in Österreich.....	6
1.1 Aktuelle Lage zu Armut in Österreich.....	7
1.2 Gründe für Armut in einem reichen Land wie Österreich.....	8
1.3 Kinderarmut in Österreich.....	8
1.3.1 Aktuelle Lage zu Kinderarmut in Österreich.....	8
1.3.2 Der Einfluss von Familienarmut auf Kinderarmut.....	10
1.3.3 Auswirkungen von Kinderarmut auf das Leben von Kindern.....	11
1.3.4 Warum wir uns gegen Kinderarmut engagieren	13
2. Elementare Bildungseinrichtungen & ihre Handlungsspielräume in der Armutsbekämpfung bzw. -prävention.....	14
2.1 Die eigene Haltung gegenüber Menschen mit Armutserfahrungen - Leitfragen zur Selbstreflexion	18
2.2 Thematisierung von (Kinder-)Armut in der Einrichtung - Leitfragen zur Reflexion struktureller Prozesse	20
2.3 Kinder- und Familienarmut in der pädagogischen Praxis erkennen und begegnen	21
2.3.1 Hinweise auf Armutserfahrungen & Handlungsmöglichkeiten bei Kindern.....	21
2.3.2 Hinweise auf Armutserfahrungen bei Eltern & Handlungsmöglichkeiten in der Bildungspartner:innenschaft mit Familien	22
3. Best Practice für den Kindergartenalltag & die pädagogische Praxis	25
3.1 Anregungen zum Nachdenken & Ausprobieren	26
3.2 Mit Kindern zum Thema (Kinder-)Armut arbeiten.....	28
3.2.1 Methoden zur Annäherung an das Thema „Armut“	29
3.2.2 Methoden zur Thematisierung von Gründen für Armut.....	31
3.2.3 Methoden um Auswirkungen und Folgen von Armut zu thematisieren	33
3.2.4 Lieder rund um das Thema „Armut“	34
3.2.5 Kinderbücher rund um das Thema „Armut“	36
3.2.6 Weiteres Material für Interessierte.....	37
3.3 Forderungen der Kinderfreunde und der Volkshilfe	38
3.3.1 Die Kindergrundsicherung.....	38
3.3.2 „Mehr Knödel für unsere Kindergärten“	39
3.3.3 Was wir noch fordern.....	40
4. Anhang	41
4.1 Literaturverzeichnis.....	41
4.2 Weiterführende Links.....	42

In diesem Handbuch findest Du immer wieder Kästchen,
die mit bestimmten Symbolen gekennzeichnet sind.
DIESE SYMBOLE BEDEUTEN:



Informationen zum Merken!



Inputs zum Nachdenken!



Anregungen für die pädagogische
Praxis zum Ausprobieren!

Impressum:



Kinderfreunde Österreich
Rauhensteingasse 5
1010 Wien



Volkshilfe Österreich
Stiftgasse 36/1/1
1070 Wien

Für den Inhalt verantwortlich:

Daniela Gruber-Pruner, Hanna Lichtenberger, Tamara Pfeifer, Bettina Rehner

Grafik & Illustration:

Magdalena Weyrer, Atelier Kamp

Lektorat:

Sandra Kapuy, Sieglinde Pannagl

Zitiervorschlag:

Gruber-Pruner, Daniela/Lichtenberger, Hanna/Pfeifer, Tamara/Rehner, Bettina (2022): Kinderarmut erkennen und handeln.
Wie elementare Bildungseinrichtungen armutbetroffenen Kindern und ihren Familien in der Praxis begegnen können.
Kinderfreunde Österreich/Volkshilfe Österreich: Wien.

Stand Juni 2022

VORWORT

„Shirell hat erzählt, dass sie gerne in den Musikkurs gehen würde, aber ihre Eltern meinten, dass sie dafür kein Geld haben.“

„Josepha hat schon wieder ihre Schuhe verloren. Warum kauft ihre Mutter nicht passende?“

„Die Hälfte der Familien bei uns im Kindergarten bekommen den Großteil des Essensgeldes zurückerstattet.“

„Familie Mikulovic wird die Kindergartenplätze ihrer drei Kinder mit nächsten Monat kündigen. Sie können sich den Beitrag nicht mehr leisten.“



Kommen Dir solche Situationen bekannt vor? Oder kennst Du Kinder, die zu Theaterbesuchen und ähnlichem immer krank sind? Die nicht genug Wechselgewand haben? Wirken die Eltern¹ stark gestresst, wenn es um zu bezahlende Beiträge geht? Erzählt ein Kind, dass ihm zu Hause kalt ist? Vielleicht hast Du gerade auch Assoziationen zu eigenen Erfahrungen ...

Fakt ist, Armut und im Speziellen Kinder- und Familienarmut stellen die Realität dar, mit der Teams in elementaren Bildungseinrichtungen konfrontiert werden. Die COVID-19-Pandemie und die Teuerungen seit Frühjahr 2022 haben Armut verschärft. Die Auswirkungen dieser Ereignisse auf Kinder und Jugendliche aber auch Erwachsene werden die Gesellschaft noch lange begleiten. Umso wichtiger ist, dass sich Mitarbeiter:innen in elementaren Bildungseinrichtungen einem Aspekt widmen, der häufig in der Ausbildung und in Fortbildungen kaum oder gar nicht thematisiert wird: den Folgen eines Aufwachsens in Armut und der Umgang mit Kinder- und Familienarmut in der pädagogischen Praxis.

In Österreich sind rund 368.000 Kinder und Jugendliche von Armut und Ausgrenzung bedroht. Sie und ihre Eltern können sich vieles nicht leisten, was für andere selbstverständlich ist. Dazu gehören etwa warme Winterkleidung, eine ausgewogene Jause oder die Eintrittsgelder für den Museumsausflug. Oft können finanzielle Gründe hinter solchen Beobachtungen stecken. Ein Aufwachsen in Armut wirkt sich auf Dimensionen wie Gesundheit, Soziales oder Bildung aus und die Nachteile begleiten Kinder oft ein Leben lang.

Elementare Bildungseinrichtungen können dazu beitragen, einige Effekte von Kinderarmut und die Auswirkungen der Ungleichheiten zu mindern und soziale und kulturelle Teilhabechancen von Kindern zu fördern. Armut hat aber viele Facetten, viele Gesichter und man erkennt sie nicht immer auf den ersten Blick. Neben besseren Bedingungen braucht es auch ein gutes Verständnis dessen, was Armut bedeutet und eine selbst-reflexive, professionelle Haltung gegenüber den Betroffenen.

Wie kann also das komplexe Thema Kinderarmut verstanden werden? Wie können Kinder- und Familienarmut in elementaren

Bildungseinrichtungen erkannt werden? Wie kann armutsbetroffenen Familien begegnet werden? Und vor allem, was können elementare Bildungseinrichtungen und ihre Teams zur Prävention von Armut beitragen? Um Antworten auf diese Fragen zu finden, laden wir Dich ein, durch diese Broschüre zu schmökern.

ANLIEGEN DIESER BROSCHÜRE IST ES ...

Grundwissen zu (Kinder-)Armut zu vermitteln
(SEITE 6 – 15)

Hinweise zum Umgang mit der (Kinder-)Armutproblematik in elementaren Bildungseinrichtungen zu geben
(SEITE 14 – 24)

Tipps und Ideen für den Kindergartenalltag und die pädagogische Praxis aufzuzeigen
(SEITE 25 – 37)

Abschließend bedanken wir uns bei Anja Kerle, Judith Ranftler, Alexandra Fischer, Petra Müllner, Cornelia Lachner, Karin Aicher, Julia Novotny, Birgit Schwab, Kristina Hafner und Barbara Porotschnig für die wertvollen Hinweise und Rückmeldungen.

Die Volkshilfe Österreich und die Österreichischen Kinderfreunde verbindet vieles. Beide Organisationen haben sich zum Ziel gesetzt, das Leben der Menschen besser zu machen. Die größte inhaltliche Schnittmenge besteht beim Thema „Bekämpfung der Kinderarmut“. Wir können es nicht hinnehmen, dass Kinder in Armut aufwachsen müssen und wollen nicht akzeptieren, dass eine Gesellschaft das zulässt. Deshalb kooperieren die Mitarbeiter:innen der Volkshilfe und der Kinderfreunde, egal ob ehrenamtlich oder hauptamtlich beschäftigt, und egal ob auf lokaler Ebene oder in den Bundesvorständen aus ganzem Herzen. Gemeinsam haben wir diese Broschüre auf den Weg gebracht, um zusammen weiter eine starke Stimme im Kampf gegen (Kinder-)Armut zu sein. Wir laden alle Interessierten ein, sich mit dieser Broschüre und darüber hinaus mit dem Thema auseinanderzusetzen und zusammen mit uns an einer gerechteren Welt zu arbeiten.



volkshilfe.

¹ Wir verwenden den Begriff Familie und Eltern in einem erweiterten Sinn und meinen damit alle relevanten Bezugspersonen und Sorgenden der Kinder.

1.

Armut & Kinderarmut *in Österreich*



Viele Menschen denken bei Armut an jene Menschen, die im globalen Süden unter absoluter Armut in Hunger bzw. von Krieg und Krisen bedroht leben. Armut gibt es aber auch in Österreich, sie ist manchmal jedoch schwieriger zu erkennen.

1.1 Aktuelle Lage zu Armut in Österreich

Armut wird in Österreich sowie in den anderen EU-Mitgliedstaaten anhand der Definition der Europa 2030-Strategie (bis 2021: „Europa 2020-Strategie“) gemessen. Nach dieser Definition sind Menschen von „Armut- oder Ausgrenzungsgefährdung“ betroffen, wenn mindestens einer der folgenden Indikatoren zutrifft:

- Einkommen unter der Armutsgefährdungsschwelle (60 Prozent des Medianeinkommens)¹
- Betroffenheit von **erheblicher materieller und sozialer Deprivation**
- Vorliegen keiner oder **sehr niedriger Erwerbsintensität** (vgl. Statistik Austria 2022a)

Diese Definition und ihre drei Indikatoren tragen dazu bei, Armut quantitativ, also mittels Zahlen, messbar und verschiedene Gruppen (z.B. Altersgruppen, Haushaltstypen) vergleichbar machen zu können.

Zahlen zu dieser Definition werden jährlich durch Haushaltsbefragungen erhoben und im Rahmen der EU-SILC, einer Statistik über Einkommen und Lebensbedingungen von Privathaushalten in Europa, in Österreich durch die Statistik Austria veröffentlicht (Statistik Austria 2022a). Aufgrund der Tatsache, dass ausschließlich Privathaushalte befragt werden, bleiben obdachlose Menschen, Menschen in Anstalten bzw. Heimen und damit auch Kinder und Jugendliche in Wohngemeinschaften unberücksichtigt.

Die aktuellen Zahlen zeigen, dass **1.519.000 Menschen** im Jahr 2021 in Österreich armuts- oder ausgrenzungsgefährdet waren. Dies entspricht **rund 17% der Gesamtbevölkerung** in Österreich.

Werden die Indikatoren aufgeschlüsselt, zeigt sich folgendes Bild:

INDIKATOR	BETROFFENE MENSCHEN IN ZAHLEN	ANTEIL AN DER GESAMTBEVÖLKERUNG IN PROZENT
Armutgefährdung	1.292.000 Menschen	15%
Erhebliche soziale und materielle Deprivation	160.000 Menschen	2%
Keine oder sehr niedrige Erwerbsintensität	469.000 Menschen	7%

Die Statistik zeigt, dass vor allem Ein-Eltern-Familien, alleinlebende Frauen, Mehrkind-Familien, Menschen ohne österreichische Staatsbürger:innenschaft oder auch Menschen mit Behinderung/mit chronischen Erkrankungen und generell Frauen stärker als Männer von Armutsgefährdung betroffen sind. Ebenso sind Ein-Eltern-Haushalte sowie Mehrkind-Familien deutlich stärker von erheblicher sozialer und materieller Deprivation betroffen. Die Quote der armutsbetroffenen Alleinerziehenden ist von 2020 auf 2021 um fünf Prozent angestiegen (Statistik Austria 2022a).

Nach diesem kurzen Einblick erfolgt im nachfolgenden Kapitel ein Fokus auf die Gründe von Armut in einem reichen Land wie Österreich. Wenn Du allerdings Interesse hast, mehr über statistische Daten zu Armut in Österreich zu erfahren, dann wirf einen Blick in den Tabellenband EU-SILC 2021: https://www.statistik.at/fileadmin/pages/338/Tabellenband_EUSILC_2021.pdf



ARMUT UND AUSGRENZUNG MIT KINDERN THEMATISIEREN?

Ideen findest Du bei den Methoden A und B ab Seite 29!

¹ 50 Prozent der Haushalte haben mehr Einkommen zur Verfügung, 50 Prozent der Personen leben in Haushalten, die ein geringeres Einkommen haben.

1.2

Gründe für Armut in einem reichen Land wie Österreich

*„Reicher Mann und armer Mann
standen da und sah'n sich an.
Und der Arme sagte bleich:
,Wär ich nicht arm, wärst du nicht reich.'“*

(BERTOLT BRECHT)

Armut und Ungleichheit haben strukturelle Ursachen. Es gibt also Mechanismen in unserer Gesellschaft, die vor allem nach der Logik der Wirtschaft funktionieren und Armut erzeugen. Solche Mechanismen sind beispielsweise niedrige Löhne, schlechte Arbeitsbedingungen, erhöhte Anforderungen bei den Qualifikationen für Arbeitsstellen, teure Mieten, fehlende Kinderbetreuungseinrichtungen, steigende Lebenshaltungskosten, unsichere Jobs, geringe Möglichkeiten am Arbeitsmarkt und weitere mehr.

Ebenso trägt die strukturelle Vererbung von Benachteiligungen, z.B. durch das Bildungssystem, zu Armut bei. So besuchen Kinder aus nicht armuts- oder ausgrenzungsgefährdeten Haushalten häufiger eine AHS-Unterstufe als armuts- oder ausgrenzungsgefährdete Kinder (vgl. Statistik Austria 2022a). Im Kontext elementarer Bildungseinrichtungen steht die Frage im Raum, welche Familien Zugang zu welcher Art von Bildungseinrichtung haben. In den städtischen Kindergärten Wiens stellt z.B. die Berufstätigkeit der Eltern ein zentrales Kriterium bei der Platzvergabe dar.

Zu den eben genannten strukturellen Gründen für Armut gehört ganz besonders auch die ungleiche Verteilung von Reichtum. Obwohl die strukturellen Gründe für Armut viel dominanter als individuelle Gründe sind, wird Armut in unserer Gesellschaft dennoch oft als individuelles Problem oder gar als eigene Schuld dargestellt. Sie entsteht aber in unserem Wirtschaftssystem, weil Menschen in ihrer Arbeit und die Natur ausgebeutet werden, um einigen wenigen Menschen immer höhere Profite zu ermöglichen. Armut hat dabei auch eine abschreckende Funktion. Sie soll zeigen, dass etwa eine selbst gewählte Arbeitslosigkeit oder auch gesellschaftlich unerwünschtes Verhalten zu ökonomischen Nachteilen führt. Armut ist aber kein Naturgesetz, denn es gibt genug Reichtum in Österreich. Es ist nur eine Frage der Verteilung der Ressourcen und die Frage, in welcher Gesellschaft wir leben wollen. Und diese Frage ist besonders bedeutsam, wenn es um die zukünftige Generation, nämlich die Kinder geht. Denn schließlich stellt auch Kinderarmut eine zentrale Problematik in Österreich dar, wie im nachfolgenden Kapitel erläutert wird.



UNGLEICHVERTEILUNG MIT KINDERN THEMATISIEREN?

Hol dir Ideen bei den Methoden C, D und E auf den Seiten 31 & 32.

1.3

Kinderarmut in Österreich

Insbesondere Kinder haben – verglichen mit der Gesamtbevölkerung in Österreich – ein überdurchschnittlich hohes Armutsgefährdungsrisiko. Armut bedeutet dabei mehr, als lediglich zu wenig Geld zu haben – es ist eine Belastung für die Familien, ein Entwicklungsrisiko für Kinder sowie eine gesundheitliche Gefährdung.

1.3.1 AKTUELLE LAGE ZU KINDERARMUT IN ÖSTERREICH

Wenn wir einen Blick auf die aktuellen Armutszahlen in Österreich werfen, zeigt sich folgende Ausgangslage:

*Jedes 5. Kind im Alter von null bis
17 Jahren ist von Armuts- und
Ausgrenzungsgefährdung
betroffen.*



Rund 40 Prozent von ihnen sind unter sechs Jahren.

Als „**armutsgefährdet**“ gelten 123.000 Kinder im Kindergartenalter (d.h. 23 % der Kinder in der Altersgruppe von 0-5 Jahren). Also mehr als jedes 5. Kind unter sechs Jahren.



Armutsgefährdet bedeutet, dass die Kinder in einem Haushalt leben, der über weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens in Österreich verfügt. Diese Einkommensgrenze wird Armutsgefährdungsschwelle genannt. Aktuell liegt sie für eine vierköpfige Familie mit zwei Kindern und zwei Erwachsenen bei 2.879,1€ netto im Monat (Statistik Austria 2020).

Gäbe es **keine Sozialleistungen** in Österreich, wären 594.000 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren (37% dieser Altersgruppe) armutsgefährdet. Das wäre mehr als jedes dritte Kind. Bei den Ein-Eltern-Haushalten wären 57% (statt 36% mit Sozialleistungen) gefährdet.¹

Etwa 1.000 Kinder in österreichischen Kleinkindergruppen und 5.000 Kinder in Betreuung unter 5 Jahren sind **erheblich sozial und materiell depriviert**. Ihre Familien sind in einer besonders schwierigen wirtschaftlichen Situation und können sich vieles nicht leisten, was als „Standard“ in der Gesellschaft gilt.



Erhebliche soziale und materielle Deprivation bedeutet, dass bei diesen Kindern zuhause viele Dinge nicht vorhanden sind, etwa eine Waschmaschine, ein Handy oder ein Fernseher. Es kann auch bedeuten, dass die Familie nicht alle offenen Zahlungen begleichen kann und von unerwarteten Ausgaben schwer getroffen werden könnte. Materielle Deprivation kann auch bedeuten, dass die Wohnung nicht angemessen warm gehalten werden oder die Familie nicht auf Urlaub fahren kann.

Blickt man in die elementaren Bildungseinrichtungen, so verteilen sich von Armut und Ausgrenzung betroffene Kinder, statistisch gesehen, nicht gleichmäßig auf alle Regionen Österreichs und alle Kindergartengruppen. Durchschnittlich aber sind in einer Gruppe von 20 Kindern etwa 4 Kinder von Armut und Ausgrenzung betroffen.

Zu beachten ist, dass der Anteil armutsbetroffener Kinder im Kindergarten steigt, je älter die Kinder sind. Dies hat auch da-

mit zu tun, dass die Vergabe der (zu wenig) verfügbaren Plätze in Kleinkinderguppen häufig an die Erwerbstätigkeit der Eltern geknüpft ist, wodurch von Armut betroffene Familien zu diesen Plätzen häufig gar keinen Zugang haben.

- **So lebten im Jahr 2021 132.000 Kinder bzw. fast jedes 4. Kind unter sechs Jahren in einer Familie, die unerwartete Ausgaben nicht decken konnte.**
- **13 von 100 Kindern unter sechs Jahren lebten in einem Haushalt, der sich keinen Urlaub leisten konnte.**
- **3 von 100 Kindern unter 6 Jahren lebten in einem Haushalt, der sich keine neue Kleidung für die Kinder leisten konnte.**
- **8 von 100 Kindern unter sechs Jahren lebten in einem Haushalt, der es sich nicht leisten konnte, abgenutzte Möbel zu ersetzen.**

1) Diese Daten stammen aus dem sog. EU SILC-Datensatz (Statistik Austria 2021), der wichtigsten Quelle für Zahlen zu Armut und Ausgrenzung von Kindern und Erwachsenen in Österreich. Die EU-SILC-Zahlen geben uns auch einen Einblick in die Lebenslagen dieser Kinder, etwa im Bereich soziale Teilhabe oder Wohnen. Leider sind nicht alle Daten nur für die Gruppe der Kinder von 1–6 Jahren oder explizit für Kindergartenkinder vorhanden. Daher wird hier auch auf jene Zahlen verwiesen, die Kinder und Jugendliche inkludieren, die bereits aus dem Kindergartenalter „entwachsen“ sind.

MÄDCHENARMUT meint die konkreten geschlechtsspezifischen Belastungen, Diskriminierungen, Ressourcen und Benachteiligungen, die armutsbetroffene Mädchen erleben. Expert:innen verweisen darauf, dass armutsbetroffene Mädchen stärker in die „Care Arbeit“ der Familie eingebunden werden und sie diese Sorgearbeit auch zusätzlich belastet. Die Praxis der Sozialen Arbeit zeigt auch, dass Familien häufiger für Buben als für Mädchen um finanzielle Unterstützung bei diversen Stellen ansuchen. Frauen- und Mädchenarmut wird aufgrund der Berechnungsmethoden von Armutszahlen häufig unterschätzt, aber auch in der pädagogischen Arbeit teilweise übersehen. Armutsbetroffene Mädchen haben ein stärkeres soziales Netz als Burschen und werden eher für Anpassung, Hilfsbereitschaft und Fürsorge Lob erhalten. Sie gelten seltener als sozial „auffällig“ und daher wird ihnen auch weniger Aufmerksamkeit zuteil. Hier können Mitarbeiter:innen elementarer Bildungseinrichtungen proaktiv im Gespräch mit armutsbetroffenen Familien die Situation von armutsbetroffenen Schwestern ansprechen, wenn das Gespräch über den Bruder gesucht wird (vgl. auch Riegler/Burkja Stocker 2022).



Foto: Adobe Stock

1.3.2

Der Einfluss von Familienarmut auf Kinderarmut

Kinderarmut ist eng mit Familienarmut verbunden und dennoch stellt Kinderarmut ein eigenständiges Phänomen dar.

Zunächst einmal zur Verbindung zwischen Kinder- und Familienarmut ...

Erstens besteht eine enge Verbindung zwischen Kinder- und Familienarmut, weil Kinder auf der ökonomischen Ebene, also hinsichtlich des Einkommens, von ihren Eltern abhängig sind. Kinder sind von Armut betroffen, wenn ihre Eltern ein niedriges Einkommen haben oder nicht ausreichend anderweitig abgesichert sind (vgl. Neuberger/Hübenthal 2020).

Zweitens sind Familien grundlegend von hohen finanziellen Belastungen betroffen und insbesondere trifft dies Familien, die von der vierköpfigen „Regelfamilie“ abweichen (vgl. Neuberger/Hübenthal 2020). Die aktuelle Kinderkostenstudie, die vom Sozialministerium in Auftrag gegeben wurde, zeigt: Durchschnittlich betragen die Kosten für ein Kind in einem Zwei-Eltern-Haushalt 494 Euro, in einem Ein-Eltern-Haushalt 900 Euro monatlich. In Österreich führten im Jahr 2021 224.000 Mütter und 46.000 Väter Ein-Eltern-Haushalte (Statistik Austria 2022b). Für diese Ein-Eltern-Haushalte ist die finanzielle Belastung durch die Kinderkosten sehr viel höher als bei Haushalten mit zwei Einkommen. Das Fehlen eines doppelten Haushaltseinkommens, meist in Ein-Eltern-Haushalten, ist ein häufiger Grund für die Armutsgefährdung von Kindern. Die familienpolitischen Geldleistungen der Republik Österreich decken die Kinderkosten nur teilweise ab. Je älter die Kinder werden, desto höher sind die finanziellen Belastungen. Das zeigt auch die Schulkosten-Studie der Arbeiterkammer (Schönherr et al. 2021, 3). Darüber hinaus stehen nicht allen Kindern im Kindergartenalter ausreichend Betreuungsstunden zur Verfügung, wodurch Teilzeitarbeit bei Frauen begünstigt wird. Das führt auch zu Frauenarmut.

Drittens sind Kinder auf der Beziehungs- und Interaktionsebene auf ihre Eltern angewiesen und hierbei kommt insbesondere den Einstellungs- und Bewältigungsmustern der Eltern hinsichtlich der Armutsproblematik eine entscheidende Rolle zu. Forschungsarbeiten zeigen auf, dass armutsbetroffene Familien verschiedene Einstellungsmuster und Strategien zur Bewältigung von Armut aufweisen (vgl. Meier-Gräwe 2010a, Chassé et al. 2010, Hock et al. 2013, Andresen/Galic 2015). In engem Zusammenhang stehen diese Strategien mit den Ressourcen bzw. Schutzfaktoren (z.B. soziales Netzwerk, familiäres Netzwerk, Bildung, Ausstiegsperspektiven, Unterstützung durch Behörden, Problemlösefähigkeiten, positives Selbstkonzept, harmonische Beziehungen in der Familie), die eine Familie zur Verfügung hat.

Demgegenüber können aber auch neben der Einkommensarmut weitere Belastungsfaktoren (z.B. strukturelle Benachteiligung

aufgrund von Rassismus und/oder Geschlecht, sexueller Orientierung, ein unsicherer Aufenthaltsstatus, chronische/ physische/psychische Krankheiten, Trennung/Scheidung, Tod, Konflikte) stehen. Diese Belastungsfaktoren können einzeln, aber auch gleichzeitig auftreten.

Das unterschiedliche Vorhandensein von Ressourcen bzw. Schutzfaktoren und Belastungsfaktoren führt daher zu unterschiedlichen Umgangs- und Bewältigungsformen bei Familien. So gibt es Familien, die ihren Alltag aufgrund verschiedener zur Verfügung stehender Ressourcen trotz der Armutsproblematik gut bewältigen können, wodurch Armut häufig „unsichtbar“ bleibt. Bei manchen Familien besteht wiederum die Gefahr, dass durch unvorhersehbare finanzielle Belastungen, eine starke Arbeitsbelastung oder andere Belastungsfaktoren die Alltagsbewältigung eingeschränkt wird. Manche Familien sind mit einer mehrjährigen oder sogar generationsübergreifenden Armut konfrontiert, ohne Ressourcen zu deren Bewältigung.

Folgernd sind armutsbetroffene Familien daher eine heterogene Gruppe, die über unterschiedliche Geschichten, Belastungen und Ressourcen verfügen. Dies zeigt sich wiederum in den Einstellungs- und Bewältigungsstrategien von Familien. Es gibt daher nicht „DIE“ arme Familie.



An dieser Stelle sei betont, dass der Verweis auf die Vielfaltigkeit von Lebensrealitäten armutsbetroffener Familien keineswegs dazu genutzt werden soll, zwischen „besseren“ und „schlechteren“ armutsbetroffenen Eltern zu unterscheiden (vgl. Kerle et al. 2019). Für die Volkshilfe und die Kinderfreunde ist es entscheidend, die strukturellen Bedingungen für Armut zu bekämpfen und Armut zu skandalisieren. Armutsbetroffene Familien können unterschiedliche Formen von Unterstützung brauchen, dazu gehören neben einer finanziellen Absicherung durch höhere Löhne, eine armutsfeste Existenzsicherung oder die Kindergrundsicherung, unter anderem auch verschiedene Angebote der Sozialen Arbeit und der (Sozial-)Pädagogik, abhängig von der konkreten Situation der jeweiligen Familie.

Und nun zu Kinderarmut als eigenständiges Phänomen ...

Kinderarmut muss allerdings auch als eigenständiges Phänomen betrachtet werden, weil sich Kinderarmut von der „Erwachsenenarmut“ unterscheidet. Kinder können nämlich im Vergleich zu Erwachsenen nur eingeschränkt auf die familiäre finanzielle Lebenssituation einwirken. Darüber hinaus nehmen Kinder Armutserfahrungen möglicherweise anders wahr als ihre Eltern (vgl. Neuberger/Hübenthal 2020). Während die Eltern froh sind, dass ihr Kind passende Schuhe hat, erlebt ihr Kind möglicherweise Mobbing in der Schule, weil es keine Markenschuhe besitzt. Zugleich kann es aber auch sein, dass Kinder

über größere Ressourcen als ihre Eltern verfügen. In diesem Zusammenhang können z.B. die sozialen Kontakte im Kindergarten für ein Kind mit Armutserfahrung von großer Bedeutung sein, wenn seine Eltern kein oder nur ein sehr geringes soziales Netzwerk haben. Darüber hinaus wirken sich vor allem eine ungenügende oder ungesunde Ernährung anders auf die Entwicklung eines Kindes aus, das sich im Wachstum befindet, als auf die Gesundheit eines Erwachsenen. Forschung zu Kinderarmut im Kleinkind- und Vorschulalter gibt es vor allem im anglo-amerikanischen Raum und diese weist vor allem darauf hin, dass Kinderarmut ein „Entwicklungsrisiko“ für alle Entwicklungsbereiche (gesundheitliche, kognitive, sozio-emotionale und später schulische Entwicklung (vgl. dazu. Hock et al. 1999)) sein kann. Besonders drastisch zeigen sich die Armutsfolgen, wenn eine durchgängige Armut vom ersten Lebenstag bis zum fünften Lebensjahr vorliegt: Die negativen Effekte sind doppelt so stark wie in jenen Familien, in denen die Armutslage nur temporär vorliegt (vgl. Duncan/Brooks-Gunn/Klebanov 1994).

Betont werden muss allerdings auch, dass Familien- und Kinderarmut nicht zwangsläufig mit Entwicklungsrisiken bzw. einer Entwicklungsgefährdung einhergeht (vgl. Holz et al. 2012, Weiß 2015). Die AWO-ISS-Studie aus Deutschland zeigt auf, dass Kinder trotz Armutserfahrungen in „Wohlergehen“ aufwachsen können (vgl. Hock et al. 2013). Aufgrund dieser Aspekte ist es wichtig, dass Kinderarmut auch als eigenständiges Problem thematisiert wird.



Gegen Ende dieses Kapitels merkst Du, dass wir, wenn wir uns dem Thema Kinderarmut in den elementaren Bildungseinrichtungen widmen möchten, die Familie und deren Armutslage nicht ausschließen können. Wenn wir Kinderarmut bzw. Auswirkungen und Folgen von Kinder- und Familienarmut mildern und armutsbetroffene Kinder unterstützen möchten, dann sollten auch die Bedarfe der Eltern wahrgenommen werden. Konkrete Informationen hierzu folgen in Abschnitt 2 und Best Practice-Beispiele in Abschnitt 3.

1.3.3 Auswirkungen von Kinderarmut auf das Leben von Kindern

Armut hat Auswirkungen auf alle Lebensbereiche der Kinder – auf ihre Gesundheit, ihr Wohlbefinden, ihren Bildungserfolg und ihre Freund:innenschaften.

Viele Kinder wissen früh, dass es in ihrer Familie an Geld mangelt und sie übernehmen die Sorgen der Eltern. Sie fühlen sich mitverantwortlich dafür, dass ihre Familie über die Runden kommt. Die Forschung der Volkshilfe zeigt, dass armutsbetroffene Kinder stark solidarisch mit ihrer Familie verbunden sind und den Eltern keine Vorwürfe machen. Sie versuchen vielmehr, die Belastungen der Eltern zu reduzieren und wollen ihre Eltern auch in Schutz nehmen. Daher kann Armut für Kinder auch bedeuten, keine Interessen und Wünsche zu artikulieren, keine Pläne für die Zukunft machen zu wollen. Sie passen sich dem scheinbar (Un-)Möglichen an. Es kann vorkommen, dass ein Kind beispielsweise den Eltern oder/und den Mitarbeiter:innen einer elementaren Bildungseinrichtung kommuniziert, dass es etwa zum Theaterausflug nicht kommen möchte. Unsicherheit und Mangel sind nämlich stets präsent. Kinder erleben die Beschämung, die ihre Eltern als Armutsbetroffene in der Gesellschaft erleben, direkt mit. Deswegen versuchen viele armutsbetroffene Familien, ihre finanziellen Mängel zu verdecken.



Scham und Beschämung:

„Beschämung ist eine soziale Waffe der jeweils Mächtigeren“, schreibt die Armutskonferenz. Beschämung individualisiert Armut, indem sie die strukturellen Ursachen von Armut in unserer Gesellschaft zu einem Problem der Betroffenen umdefiniert. Wenn individuelles Fehlverhalten suggeriert wird, rechtfertigt sich die Gesellschaft auch für den Umstand, dass es Armut überhaupt gibt. Beschämung soll Betroffenen „klein“ machen und demütigen. Orte dieser Beschämung sind vielfältig und alltäglich: der Arbeitsplatz, das AMS, medizinische Einrichtungen, Behörden, Medien und andere. Diese Form der Abwertung wird auch als Klassismus bezeichnet (Seeck/Theiß, 2020). Wer häufig Abwertung erlebt, reagiert gestresst und kann auch gesundheitlich belastet sein. Viele Betroffene reagieren mit dem Rückzug aus dem gesellschaftlichen Leben, andere mit Wut (Armutskonferenz 2019, 4–7; vgl. auch Globisch 2017, Gurr/Jungbauer-Gans 2017; Weinberger 2018).

Für die Praxis von elementaren Bildungseinrichtungen ist es wichtig mitzubedenken, dass:

- Betroffene bereits viel Erfahrung mit Beschämung aufgrund von Armut gemacht haben.
- Beschämung und Diskriminierung armutsbetroffene Familien zum Rückzug zwingt oder Ablehnung hervorruft.
- Viele Hürden und Barrieren in der Gesellschaft auch bewusst gesetzt werden, um Armutsbetroffene auszuschließen.

Einige Auswirkungen dieser Armutsfolgen werden in diesem Kapitel entlang von vier Dimensionen dargestellt (vgl. Holz et al. 2012: 5f.).



Die **materielle Dimension** von Armut bezieht sich etwa auf den Wohnraum, Nahrung und Kleidung. So kann Armut an den Wohnverhältnissen ersichtlich werden. Lärm, Feuchtigkeit, Dunkelheit und/oder Überbelag (d.h. zu wenige Wohnräume für die in der Wohnung lebenden Personen) können diese prägen. Weiterführend kann durch die Armutbetroffenheit die Quantität und Qualität an Lebensmitteln eingeschränkt sein und damit die Ernährung stark beeinflusst werden. Darüber hinaus kann sich Armut bei der Kleidung widerspiegeln. Der Kauf neuer bzw. passender und der Jahreszeit entsprechender Kleidung ist eventuell aufgrund des finanziellen Mangels nicht oder nur schwer möglich. Außerdem kann es vorkommen, dass sich Familien das Heizen nicht leisten können, wodurch nicht nur die Gesundheit, sondern auch die körperliche Hygiene eingeschränkt wird, wenn es kein Warmwasser gibt.



Zur **sozialen Dimension** von Kinderarmut gehört die Einbindung eines Kindes in sein soziales Umfeld, die Entwicklung sozialer Kompetenzen und Kontakte. Armutbetroffene Kinder und Jugendliche sind häufiger von Mobbing betroffen und erleben öfter Gewalt (vgl. Laubstein et al. 2016). Armut schließt von vielen sozialen Aktivitäten aus. Kommt niemand zum Geburtstag oder kann man nicht mit auf Ausflug fahren, manifestiert sich nachhaltig ein Gefühl des Nicht-Dazu-Gehörens. Dass das für viele Kinder und Jugendliche Realität ist, zeigen zum Beispiel diese Zahlen:

70.000 Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren können sich keinen Roller oder kein Fahrrad leisten, für 131.000 von ihnen reicht das Geld nicht für den Eintritt ins Kino, ins Schwimmbad oder für die Mitgliedschaft im Fußballverein.



Armut hat auch **gesundheitliche Folgen** für Kinder. Ärzt:innen sagen, dass armutsgefährdete Kinder sich subjektiv häufiger weniger gesund und weniger leistungsfähig fühlen, ein höheres Verletzungsrisiko haben und auch häufiger unter chronischen Krankheiten leiden. Ein Aufwachsen in Armut beeinträchtigt die Gesundheit von Kindern schon im frühkindlichen Alter. Auch die Inanspruchnahme von frühkindlichen Bewegungsangeboten, Babyschwimmen, Spielgruppen oder Eltern-Kind-Turnen beispielsweise hängt vom sozioökonomischen Hintergrund der Eltern ab (Schmiade/Mutz 2012, 10–11).



Die **kulturelle Dimension** umfasst unter anderem die kognitive Entwicklung, insbesondere auch den Zugang zu Bildung und Sprache sowie den Erwerb kultureller Kompetenzen. Bildung wird in Österreich im Vergleich zu anderen Industriestaaten überdurchschnittlich stark vererbt. Das bedeutet, dass Kinder nur ganz selten und unter enormer Anstrengung einen höheren Bildungsabschluss schaffen als ihre Eltern (= strukturelle Benachteiligung). Armutbetroffene Kleinkinder nehmen weniger häufig vor dem Kindergartenbesuch an Spielgruppenangeboten (Musikgarten, Pikler-Spielgruppe etc.) teil. Zudem verfügen viele armutsbetroffene Kinder schon im Kindergartenalter über weniger Bücher oder andere lernfördernde Spielsachen (Young-Loveridge 2004; Evans et al. 2010). Zahlreiche Studien verweisen darauf, dass in frühkindliche Bildung investiertes Geld einen besonders hohen volkswirtschaftlichen Effekt hat. Am Beispiel Oberösterreich kommen Dreer/Schneider (2012, 36) etwa zu dem Schluss, dass jeder in den Ausbau von Kinderbetreuungsplätzen für unter-3-Jährige investierte Euro zumindest 9-fach an die Gesellschaft zurück kommt. Elementare Bildungseinrichtungen können hier neben anderen Akteur:innen auch als Teil eines kompensatorischen Netzwerkes gelten, das zumindest einige der Nachteile im Bereich der kulturellen Dimension ausgleicht (vgl. Bien et al. 2006, S. 283).



AUSWIRKUNGEN UND FOLGEN VON ARMUT MIT KINDERN THEMATISIEREN?

Blätter zu den Methoden F und G ab Seite 33.

1.3.4

Warum wir uns gegen Kinderarmut engagieren

In den vorangegangenen Kapiteln wurden die Auswirkungen von einem Aufwachsen in Armut auf Kinder dargestellt und deutlich gemacht, dass es auch in Österreich Kinderarmut gibt. Für die Volkshilfe und die Kinderfreunde ist das Thema Kinderarmut eine Herzensangelegenheit, der wir uns seit vielen Jahren widmen. Sie ergibt sich aber auch aus unserem Bekenntnis zu den Kinderrechten: Wir sind überzeugt, dass jedes Kind das festgeschriebene Recht auf einen angemessenen Lebensstandard hat.

Jedes Kind hat das Recht, ohne Armut aufzuwachsen.

**Artikel 27 der Kinderrechtskonvention**

Die Vertragsstaaten erkennen das Recht jedes Kindes auf einen seiner körperlichen, geistigen, seelischen, sittlichen und sozialen Entwicklung angemessenen Lebensstandard an.

Das Recht auf einen angemessenen Lebensstandard ist als ein allgemeines, jeder und jedem zustehendes soziales Menschenrecht bereits in Artikel 11 des Internationalen Paktes über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte (UN-Sozialpakt) anerkannt und für Österreich als Paktstaat verbindlich. Artikel 27 der UN-Kinderrechtskonvention bekräftigt, dass dieses Recht auch und insbesondere Kindern zusteht; diese Bestimmung konkretisiert überdies das allgemeine Recht auf angemessenen Lebensstandard unter Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse des Kindes. Dies ergibt sich daraus, dass Artikel 27 Absatz 1 auf den Lebensstandard abstellt, der für eine körperliche, geistige, seelische, sittliche und soziale Entwicklung des Kindes angemessen ist.

Das Recht soll also eine soziale und finanzielle Absicherung der Kinder garantieren. Denn ein Kind kann sich nur dort gut entwickeln, wo es keine Einschränkungen im Bereich grundlegender menschlicher Bedürfnisse gibt. Fehlende finanzielle Mittel, die im schlimmsten Fall zu Armut führen, zählen genauso zu den zu vermeidenden Situationen wie die fehlende Befriedi-

gung der sozialen Bedürfnisse nach Spielmöglichkeiten, Sportgruppen und auch ärztlicher Versorgung.

Es entspricht dem pädagogischen Ziel der Kinderfreunde und der Überzeugung der Volkshilfe, dass sich Kinder ganz nach ihrem Potenzial entfalten können. Unsere Arbeit soll Kinder dabei unterstützen. Kinder, die Armut erfahren, werden ihr Potenzial nicht vollständig ausschöpfen können. Im Vergleich zu nicht-armutsbetroffenen Kindern erreichen sie gesetzte Ziele häufig nur mit einem Vielfachen an Aufwand. Daher sehen wir es als unsere Verpflichtung, das Thema Kinderarmut auf die politische Agenda, aber auch in die Praxis elementarer Bildungseinrichtungen zu bringen.

Menschen jeden Alters sollen darüber Bescheid wissen, dass sie Rechte haben. Wenn wir Kindern bekannt machen, dass es Kinderrechte gibt, ist das ein Baustein für ihre Emanzipation. Nur wer weiß, dass er/sie Rechte hat, kann sich auch – gemeinsam mit anderen – dafür einsetzen. Und wer möchte, dass die eigenen Rechte respektiert werden, muss dasselbe auch allen anderen Menschen zugestehen.

Wenn Du mehr über die Kinderrechte und die pädagogische Arbeit mit den Kinderrechten erfahren möchtest, dann schau doch mal hier vorbei: www.kinderfreunde.at/kinderrechte

Abschließend zu diesem ersten Themenblock soll aber auch vor der sog. „Pädagogisierung der Ungleichheit“ gewarnt werden (Honig 2015). Dies bedeutet, dass Kinderarmut nicht allein in der pädagogischen Arbeit mit dem einzelnen Kind überwunden und bekämpft werden kann. Für die Bekämpfung von (Kinder-)Armut braucht es politische und gesamtgesellschaftliche Maßnahmen, die auf die strukturellen Ursachen wirken. Darum geht der Einsatz für armutsbetroffene Familien in den elementaren Bildungseinrichtungen für die Kinderfreunde und die Volkshilfe Hand in Hand mit dem politischen Engagement für eine gerechte Gesellschaft.

2.

Elementare Bildungseinrichtungen und ihre

Handlungsspielräume

*in der Armutsbekämpfung
bzw.-prävention*



Die berühmte Gretchenfrage „Nun sag, wie hast du's mit der Religion?“ aus Goethes Faust könnte man in diesem Kontext auf die Frage, „Nun sagt, wie habt ihr's mit der Armutsbekämpfung bzw. -prävention?“, umformulieren.

Forschungsarbeiten zeigen nämlich auf, dass Mitarbeiter:innen in elementaren Bildungseinrichtungen ihren Auftrag in Bezug auf Armutsbekämpfung bzw. -prävention in unterschiedlicher Weise wahrnehmen: So gibt es einerseits die Meinung bei interviewten Elementarpädagog:innen in Wien, dass elementare Bildungseinrichtungen mit den derzeitigen Rahmenbedingungen keine Armut bekämpfen können. Andererseits haben weitere Pädagog:innen die Ansicht, dass elementare Bildungseinrichtungen Armutserfahrungen hinsichtlich Nahrung, Kleidung, Betreuung und Bildung kompensieren bzw. Bildungschancen erhöhen können (vgl. Pfeifer 2021). Ebenso zeigen sich Unterschiede in den wahrgenommenen Aufgaben an elementare Bildungseinrichtungen hinsichtlich der Armutsprävention: Sollen sie als „besserer“ Ort als das Zuhause der Kinder dienen? Sollen sie aus der Perspektive von Mitarbeiter:innen der Einrichtungen beschriebene „elterliche Defizite“ im Zusammenhang mit Armut kompensieren? Sollen die durch mögliche Armutserfahrungen geprägte Ernährung, Kleidung, Bildung, Betreuung von zuhause in elementaren Bildungseinrichtungen kompensiert werden? Sollen sich die Einrichtungen bei ihrer Angebotsgestaltung auf die Lebenswelt der Familie ausrichten? Sollen Armutserfahrungen unthematisiert bleiben und wenn Krisen auftreten, die Familien durch die Mitarbeiter:innen mit privaten Spenden unterstützt werden? Sollen Mitarbeiter:innen elementarer Bildungseinrichtungen den Familien Tipps geben, wo sie möglichst günstig Lebensmittel und Materialien für ihr Kind erwerben können (vgl. Kerle et al. 2019, Simon et al. 2019, Pfeifer 2021)?



Die Komplexität und Mehrdimensionalität von (Kinder-)Armut spiegelt sich daher nicht nur in den Einstellungs- und Bewältigungsstrategien von Familien, sondern auch bei den Mitarbeiter:innen in elementaren Bildungseinrichtungen wider. Ein expliziter Auftrag zur Armutsbekämpfung bzw. -prävention, der genaue Aufgaben für elementare Bildungseinrichtungen auflistet, wäre möglicherweise hilfreich, aber diesen gibt es in dieser Form nicht.

Daher müssen wir, um uns einem möglichen Auftrag elementarer Bildungseinrichtungen hinsichtlich der Bekämpfung bzw. Prävention von (Kinder-)Armut anzunähern, verschiedene Aspekte betrachten.

Ermöglichung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie

Im Regierungsprogramm 2020–2024 wird der Ausbau elementarer Bildungseinrichtungen im Paket zur Armutsbekämpfung angeführt (vgl. Bundeskanzleramt 2020). Fakt ist, dass politische Maßnahmen wie der Ausbau elementarer Bildungseinrichtungen die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ermöglichen und damit zu einer Senkung des Armutsrisikos beitragen können. Wesentlich dafür sind allerdings die „Verfügbarkeit, Zugänglichkeit und Bezahlbarkeit hochwertiger Betreuungseinrichtungen“ (Europäische Kommission 2018: 1).

Erhöhung von Bildungschancen unabhängig der sozioökonomischen und kulturellen Herkunft

Mit der Einführung des halbtägigen kostenlosen Kindergartenbesuchs im letzten Jahr vor Schuleintritt war das Ziel verbunden, „allen Kindern beste Bildungsmöglichkeiten und Startchancen in das spätere Berufsleben unabhängig von ihrer sozioökonomischen Herkunft zu bieten“ (BGBl. Nr. 99/2009: Artikel 1). In der bis August 2022 geltenden Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG, sowie in der Regierungsvorlage für die zukünftig geltende Vereinbarung, wird „die Erhöhung der Bildungschancen der Kinder für ihr weiteres Bildungs- und Berufsleben unabhängig von ihrer sozioökonomischen und kulturellen Herkunft“ (BGBl. Nr. 103/2018: Artikel 1, (2)/3)) als eines von mehreren Zielen angeführt. In diesem Zusammenhang scheinen elementare Bildungseinrichtungen die Aufgabe zu haben, den Kindern Chancen und Möglichkeiten zur Bildung zur Verfügung zu stellen und mögliche Benachteiligungen bzw. Ungleichheiten zu kompensieren.

Meldepflicht bei Verdacht einer Gefährdung des Wohles des Kindes

Wie bereits ausgeführt, können Armutserfahrungen und damit verbundene weitere Belastungsfaktoren dazu führen, dass Entwicklungsgefährdungen eintreten. Besteht der Verdacht, „dass Kinder oder Jugendliche misshandelt, gequält, vernachlässigt oder sexuell missbraucht werden oder worden sind oder ihr Wohl in anderer Weise gefährdet ist“ (BGBl. I Nr. 69/2013: §37), sind Einrichtungen zur Betreuung von Kindern und Jugendlichen gegenüber dem Kinder- und Jugendhilfeträger meldepflichtig. Im Zusammenhang mit Armut können sowohl die materielle Mangellage als auch damit verbundene biopsychosoziale Belastungen zu einer Gefährdung des Kindeswohls führen, wodurch die Zusammenarbeit mit Sozialarbeiter:innen des Kinder- und Jugendhilfeträgers unabdingbar ist.

Elementare Bildungseinrichtungen als niedrigschwellige, präventive institutionelle Systeme

Elementare Bildungseinrichtungen sind häufig die erste institutionelle Einrichtung, die von Kindern besucht wird. Armut und damit verbundene Belastungen können damit das erste Mal von Außenstehenden bemerkt werden. Mitarbeiter:innen in diesen Einrichtungen haben daher die Möglichkeit, frühzeitig und präventiv auf mögliche Belastungen von Familien sowie Auffälligkeiten in der Entwicklung der Kinder zu reagieren, und nicht erst dann, wenn die Belastungen so akut sind, dass das Wohl des Kindes und dessen Entwicklung gefährdet sind (vgl. u.a. Fröhlich-Gildhoff/Kraus-Gruner 2011: 204, Ludwig-Körner et al. 2015: 259, Roth 2014: 142).

Bildungspartner:innenschaft

Die Bildungspartner:innenschaft mit den Erziehungsberechtigten und ggf. weiteren Expert:innen ist eine wesentliche Aufgabe elementarer Bildungseinrichtungen (vgl. Ämter der Landesregierungen der österreichischen Bundesländer et al. 2020). Aufgrund des täglichen und regelmäßigen Kontakts haben elementare Bildungseinrichtungen das Potenzial familienunterstützend wirken zu können. Die Bildungspartner:innenschaft kann so zu einem wichtigen Teil einer Präventionsstrategie werden (vgl. Stange 2013, Tschöpe-Scheffler 2014).

Vernetzung & multi- und interdisziplinäre Zusammenarbeit

Elementare Bildungseinrichtungen haben auch die Möglich-

keit, sich mit Institutionen (z.B. Kinder- und Jugendhilfe, Beratungsstellen, psychosoziale Dienste) zu vernetzen. Mittels einer derartigen Vernetzung können sich Mitarbeiter:innen selbst bei Expert:innen in diesen Bereichen (z.B. Schuldnerberatung, Frühe Hilfen) informieren, aber auch an Eltern passende Anlaufstellen vermitteln bzw. multi- und interdisziplinär mit diesen zusammenarbeiten (vgl. Dusolt 2018: 13, Fröhlich-Gildhoff/Kraus-Gruner 2011: 204, Stange 2013: 30).

Werden unter anderem diese Aspekte mit einer „armutspräventiven“ Brille betrachtet, so können elementare Bildungseinrichtungen **Folgen und Auswirkungen** einer bereits eingetretenen (Kinder-)Armut **erkennen und abschwächen** (vgl. Holz 2021: 4, Zander 2015: 152). Sie können damit zur **Armutsprävention** beitragen, auch wenn es hierfür keinen expliziten eindeutigen Auftrag gibt.

Klar abgrenzen müssen sich elementare Bildungseinrichtungen davon, dass sie Armut bekämpfen können. Zur **Bekämpfung von (Kinder-)Armut** sind Maßnahmen in der Beschäftigungs-, Bildungs-, Familien-, Sozial-, Steuer-, Wohnungsbau- und Stadtentwicklungspolitik, u.a. die Einführung eines Mindestlohns, die Senkung der Normalarbeitszeit, die Erhöhung des Arbeitslosengeldes und der Sozialhilfe/Mindestsicherung oder auch die Einführung einer Kindergrundsicherung notwendig (**siehe Seite 38**) (vgl. Butterwegge 2019: 760, Zander 2015: 152). Die **politischen Verantwortlichen** können und müssen strukturelle Maßnahmen zur Vermeidung und **Verhinderung von Armut** setzen.



Die Vermeidung und Verhinderung von Armut ist Aufgabe der Politik. Das Erkennen und Abschwächen von Folgen und Auswirkungen einer bereits eingetretenen (Kinder-)Armut ist Teil einer Armutsprävention und hierfür haben elementare Bildungseinrichtungen großes Potenzial.

Voraussetzung für eine umfangreiche Armutsprävention in elementaren Bildungseinrichtungen sind ein konkreter Auftrag, qualitätsvolle Rahmenbedingungen und Qualifikationsmaßnahmen für Teams, um sich Kompetenzen für die Prävention von Armut aneignen zu können. Allerdings entfalten häufig auch kleine Schritte eine große Wirkung. In diesem Zusammenhang soll als Ausgangspunkt der Begriff der „Armutssensibilität“ nach Gerda Holz (2021) dienen. Möglicherweise trägt dieser dazu bei, dass Du und Deine Kolleg:innen euch selbst klarer werden könnt, welche Aspekte für einen Auftrag bzw. ein pädagogisches Konzept zur Armutsprävention in elementaren Bildungseinrichtungen wichtig sein könnten.



ARMUTSSENSIBILITÄT...

... ist als Empathie/Einfühlungsvermögen, Wertschätzung und Respekt gegenüber armutsbetroffenen Menschen – ihrer Lebenslage, ihren Bedürfnissen und Bedarfen, ihren Ressourcen und ihrem/ihren Bewältigungshandeln/-strategien – zu verstehen.

... ist ein pädagogisch ausgerichteter Anspruch an Fach-/Leitungskräfte und Institutionen sowie ein sozialpolitischer Anspruch an Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger.

... zeigt sich (a) im persönlichen Handeln (Haltung, Wissen, Selbstreflexion), in der (b) institutionellen Organisation (Konzept, Verfahrensregelungen, Vorschriften) und (c) in den Strukturen (Gestaltung von Zugang und Teilhabe, Ressourcenausstattung, Kooperation und Vernetzung).

... wird getragen von persönlichen und gesellschaftlichen Werten wie Solidarität, Chancengerechtigkeit, soziale Inklusion und Miteinander in Gemeinschaft. Zudem befördert sie diese immer wieder von Neuem (Holz 2021: 7).

Armutssensibilität hat zum Ziel, armutsbedingte Barrieren abzubauen, Stigmatisierungen zu vermeiden und Partizipation an Angeboten zu ermöglichen, die Menschen aufgrund der Lebenslage verwehrt bleibt (vgl. Holz 2021: 8).

Im Rahmen der nachfolgenden Ausführungen wird aufgezeigt, wie Du als Mitarbeiter:in und Ihr als Team in einer elementaren Bildungseinrichtung Deinen bzw. Euren Blick hinsichtlich einer Armutssensibilität schärfen kannst bzw. könnt. Weiterführend werden auch mögliche Hinweise auf Armutserfahrungen sowie Handlungsmöglichkeiten bei Kindern und Eltern erläutert.

2.1 Die eigene Haltung gegenüber Menschen mit Armutserfahrungen *Leitfragen zur Selbstreflexion*

Viele der Aspekte, die wir in Kapitel 1 kennengelernt haben, können, müssen aber keine Hinweise auf eine Armutslage sein. Unser Bild von und der Umgang mit Armutsbetroffenen ist von gesellschaftlichen Erzählungen über „Arme“ und Armut geprägt, aber auch von persönlichen Erfahrungen mit Armut und (Normalitäts-)Vorstellungen.

Beispiele für Normalitätsvorstellungen in Bezug auf armutsbetroffene Familien sind:

- „„Arme“ Menschen brauchen keine Luxusgüter wie Smartphones oder Tablets oder sollen auch nicht rauchen. Sie dürfen sich auch keinen Urlaub leisten. Sie sollen lieber das Geld für wichtige Dinge aufheben. Wenn sie sich solche Dinge leisten können, sind sie nicht „arm.““
- „Menschen, die arbeitslos sind, sind selbst schuld, dass sie kein Geld haben.“
- „„Arme“ Menschen, die sich bemühen und ihren Lebensunterhalt mit allen Kräften aufrecht erhalten, müssen unterstützt werden. „Arme“, die nur zuhause auf der Bank vor dem Fernseher liegen, sollen selbst erstmal in Gang kommen.“

Bewusste und unbewusste Erfahrungen, Meinungen, Bewertungen usw. fließen in das professionelle Handeln von Mitarbeiter:innen ein und beeinflussen damit den Umgang mit (Kinder-) Armut in elementaren Bildungseinrichtungen. Es gilt, diese Aspekte selbstkritisch zu hinterfragen und eigene Vorbehalte oder Klischees und damit die eigene professionelle Haltung zu Armut und armutsbetroffenen Menschen mit dem Blick auf das Kind und sein Wohlergehen zu reflektieren. Zentral ist es, Beobachtungen nicht als individuelles Fehlverhalten von Eltern zu verstehen, sondern diese im Hinblick auf die strukturellen Ursachen, die existenziellen Herausforderungen armutsbetroffener Familien und Folgen der Armutslage zu betrachten.



Mit den geschilderten Vorstellungen bzw. Klischees wird das Problem der Armut „individualisiert“, also zu einem Problem der einzelnen Menschen gemacht. Damit ausgelöste Schamgefühle können bei armutsbetroffenen Menschen dazu führen, dass Unterstützung nicht in Anspruch genommen wird. Armut ist allerdings ein **strukturelles Problem**. Armut hat eine entsprechende Vorgeschichte, die erklärt, wie es soweit kommen konnte. Niemand ist freiwillig und gerne in einer prekären Situation. Des Weiteren werden damit armutsbetroffene Menschen ohne gültige Legitimation in „würdige und unwürdige Arme“ kategorisiert (vgl. Simon et al. 2019: 401). Als „unwürdige Arme“ gelten jene, die keiner Unterstützung würdig sind, da ihnen vorgeworfen wird, z.B. aufgrund ihrer Arbeitslosigkeit selbst Schuld an ihrer Problematik zu sein. Als „würdig“ werden hingegen jene Menschen kategorisiert, denen es zusteht Spenden und Unterstützung zu erhalten, weil sie z.B. durch einen plötzlichen Schicksalsschlag von Armut betroffen sind. Im Mittelpunkt soll das Kind stehen und damit die Frage: *Was bleibt für das Kind übrig, unabhängig von den Eltern?* **Individualisierung und Kategorisierung von armutsbetroffenen Menschen führen zu Stigmatisierung!**

Einen besonderen Stellenwert nimmt in diesem Kontext die (Selbst-)Reflexion etwa im Zuge von Austauschgruppen, kollektiver Beratung, Supervision, themenspezifischen Teamgesprächen usw. ein.



Folgende Fragen können dafür hilfreich sein:

- Was sind meine persönlichen Assoziationen, Bilder und Vorstellungen zu (Kinder-)Armut?
- Habe ich persönliche Erfahrungen mit (Kinder-)Armut? Welche Erfahrungen habe ich hinsichtlich meines Aufwachsens in Bezug auf materielle, soziale, physische/psychische und kulturelle Faktoren machen können? Was wurde mir durch meine Familie ermöglicht und was nicht?
- Mit welchen Vorurteilen und Zuschreibungen werden armutsbetroffene Menschen konfrontiert? Welche Vorurteile decken sich mit meinen Einstellungen, Erfahrungen usw.?
- Wie bzw. anhand welcher Merkmale nehme ich Kinder- und Familienarmut wahr? Was bedeutet (Kinder-)Armut in Österreich für mich?
- Was denke ich über die Ursachen, Auswirkungen bzw. Folgen von (Kinder-)Armut allgemein?
- Welches Wissen habe ich über die Ursachen, Auswirkungen bzw. Folgen von (Kinder-)Armut allgemein?
- Was denke ich über die Kinder und deren Familien in elementaren Bildungseinrichtungen, die mit Armutserfahrungen konfrontiert sein könnten?
- Was weiß ich über die Lebenslage von Kindern und deren Familien im Kindergarten, die mit Armutserfahrungen konfrontiert sein könnten?
- Wie gehe ich damit um, wenn mir Armut bei Kindern und/oder deren Eltern auffällt? Was fällt mir leicht im Umgang? Was fällt mir schwer?
- Was ärgert mich, wenn ich bei einem Kind merke, dass sich die Eltern nicht in dem Ausmaß kümmern, wie ich mir das vorstelle? Wie erkläre ich mir das? Was könnte dahinter stecken?
- Wo gibt es Möglichkeiten, um mir einen Überblick über Informationen zu (Kinder-)Armut zu verschaffen?



Die **eigene Haltung**, also eigene Vorstellungen und Wissen über Kinder- und Familienarmut, spiegelt sich im Umgang mit armutsbetroffenen Menschen wider. Wesentlich ist, dass Du nicht vorurteilsfrei sein musst, sondern Deine Vorurteile, Gedanken, Meinungen reflektieren kannst und sie Dir bewusst sind. Je bewusster eigene Vorurteile sind, je mehr Wissen Du über Armut hast, je mehr Anlaufstellen Du für armutsbetroffene Familien kennst, umso sicherer wirst Du mit dieser Problematik umgehen können.

2.2

Thematisierung von (Kinder-)Armut in der Einrichtung

Leitfragen zur Reflexion struktureller Prozesse

Wie bereits ausgeführt, tragen neben den Mitarbeiter:innen einer elementaren Bildungseinrichtung auch die Institution mit ihren Rahmenbedingungen, ihrem Angebot und ihrem Konzept zu Armutssensibilität bei. Nicht nur eigene Vorstellungen und Meinungen gilt es seitens der einzelnen Handelnden zu reflektieren, sondern ebenso strukturelle Prozesse in der Einrichtung.

Zentral bei der Reflexion dieser Thematik im Team sollten die Fragen sein:

*Wo sehen wir unseren pädagogischen Auftrag
im Zusammenhang mit Armutsprävention?*

Wofür fühlen wir uns mitverantwortlich?

(vgl. Kerle 2022)



Folgende Fragen können hilfreich für einen Reflexionsprozess zur Thematisierung von (Kinder-)Armut sein:

- Inwiefern spielen Kinder- und Familienarmut eine Rolle in unserer Einrichtung?
- Welches Wissen über Armut brauchen wir, um uns gut auf eine armutssensible pädagogische Praxis vorzubereiten?
- Wie können wir Armut bei Kindern festmachen und welche objektiven Kriterien stehen uns zur Verfügung, um die finanzielle Lage der Eltern zu beurteilen? (Stichwort Befreiungen, Einkommenssituation etc.)
- Wie erfolgt der Umgang mit Kinder- und Familienarmut in unserer Einrichtung? Wird darüber offen gesprochen? Wird diese Thematik in pädagogischen Aktivitäten berücksichtigt? Wird Kinder- und Familienarmut und der Umgang damit im pädagogischen Konzept thematisiert?
- Inwiefern gibt es Selektionsmechanismen bzw. Zugangsbarrieren, die Teilhabe- und Teilnahmemöglichkeiten sowie Partizipation für Eltern und Kinder verwehren? Wo und wie werden armutsbetroffene Familien mit der Armutsthematik in unserer Einrichtung konfrontiert?
- Wofür sind aus unserer Sicht die Eltern zuständig und wie sprechen wir mit ihnen über diese Erwartungen?
- Welche Form von Unterstützung benötigen armutsbetroffene Familien im Allgemeinen und im Konkreten? Wie unterscheidet sie sich von anderen Formen der Unterstützung von Familien und warum?
- Wie sprechen wir die Thematik Armut bei Familien an? Gibt es Sorgen oder Ängste, die uns dabei begleiten und wenn ja, wie gehen wir damit um? Wie können wir vermeiden, dass wir Familien beschämen und wenn es passiert, was können wir dann tun?
- Welche Fördermöglichkeiten bzgl. Kindergarten-, Essensbeitrag usw. gibt es für Eltern? Welche Möglichkeiten zur Bezahlung dieser Beiträge gibt es (z.B. Abbuchung Anfang/Mitte/Ende des Monats, Ratenvereinbarung)?
- Welche Anlaufstellen zur Weitervermittlung und Anbindung dieser Familien kennen wir? Wie und mit welchen anderen Institutionen können wir uns vernetzen?
- Welche Reflexionsräume und Ressourcen brauchen wir, um unser armutssensibles Handeln zu schärfen?



Die **Reflexion struktureller Prozesse** (also Rahmenbedingungen, Abläufe, Angebote etc.) ist ebenso Teil einer armutssensiblen Haltung. Für besonders Interessierte empfehlen wir zu diesem Thema die Publikation Anja Kerles 2022 (siehe Anhang).

2.3

Kinder- und Familienarmut in der pädagogischen Praxis erkennen und begegnen

Ob Kinder oder Familien von Armut betroffen oder bedroht sind, ist in der alltäglichen Arbeit oft schwierig zu erkennen. Ein Blick auf die Kleidung allein reicht nicht aus. Informationen über die Einkommenssituation der Eltern liegen, sofern sie überhaupt vorhanden sind, bei der Leitung der Einrichtung. Oft ist jedoch nichts über die Einkommenssituation der Eltern in der Einrichtung bekannt. Dies führt zu einem Dilemma für die Mitarbeiter:innen in den elementaren Bildungseinrichtungen. Denn dadurch werden sie gezwungen, selbst auf „Spurensuche“ zu gehen und tapfen dadurch oft in bestimmte, klassistische oder auch rassistische Vorurteile. Die finanziellen Belastungen von Familien zu kennen, würde helfen, sich auf die konkreten Bedürfnisse der Kinder konzentrieren zu können.



Wichtig ist jedoch, einen umsichtigen Blick einzunehmen sowie Beobachtungen und eigene Vorstellungen und Vorbehalte mit Kolleg:innen zu reflektieren und nicht voreilige Schlüsse zu ziehen.

Die folgenden Aspekte zeigen mögliche, aber nicht notwendigerweise vorhandene Anzeichen von Armutserfahrungen bei Kindern und deren Familien auf. Keinesfalls sollen diese Hinweise als „Checkliste“ verstanden werden.

2.3.1

Hinweise auf Armutserfahrungen & Handlungsmöglichkeiten bei Kindern

Hinweise auf Armutserfahrungen bei Kindern können auch sein ...



In Bezug auf die **Ernährung** frühstücken die Kinder möglicherweise seltener zu Hause. Sie haben Hunger und es entsteht der Eindruck, sie würden „auf Vorrat“ essen oder wären gestresst bei Mahlzeiten. Sie könnten weniger altersadäquate Kenntnisse über Lebensmittel haben oder häufiger keine Jause von zu Hause bekommen. Am Ende des Monats zeigt sich eventuell auch verstärkter Hunger.



Die **Ausstattung** der Kinder (z.B. Kleidung, Schuhe, Rucksack/Brottasche) kann mangelhaft, unpassend bzgl. der Größe (zu eng, zu klein, zu groß) sowie nicht zweckmäßig, also nicht den Jahreszeiten entsprechend, sein. Möglicherweise ist die Kleidung des Kindes häufig ungewaschen, weil finanzielle Mittel für den Einkauf von Waschmittel oder überhaupt für die Nutzung der Waschküche fehlen. Die Dimension der Kleidung kann zu wiederholtem Unwohlsein bei Kindern führen. Beim Spielzeugtag fällt möglicherweise auf, dass ein Kind kaum oder gar keine Spielsachen von zuhause mitnimmt.



Kinder **sprechen** möglicherweise direkt den Geldmangel an, z.B. beim Betrachten eines Spielzeugkatalogs äußert ein Kind, dass Mama und Papa gesagt haben, dass sie das nicht kaufen können, weil sie kein Geld haben. Ebenso kann es sein, dass die Kinder von ihren schwierigen Wohnverhältnissen (Überbelag, Schimmel, Dunkelheit, Lärm) beiläufig erzählen.



Hinweise auf Armut können in der physischen/gesundheitlichen Dimension ein **erhöhtes Verletzungsrisiko**, verminderte motorische Fähigkeiten sowie häufige Erkrankungen sein, wodurch das Kind regelmäßig krank im Kindergarten ist.



Hinweise auf Armut im Verhalten von armutsbetroffenen Kinder können sich anhand **sprachlicher Defizite**, sozialer Isolation/Rückzug (z.B. können keine Geburtstagsfeiern machen, wodurch sie selbst auch nicht zu den Feiern anderer Kinder eingeladen werden; Nichtteilnahme an Ausflügen) oder auch anhand von Distanzlosigkeit zu Fremden zeigen.

Handlungsmöglichkeiten in der pädagogischen Arbeit mit Kindern ...

Um Kinder vor Kinderarmut bzw. den Folgen von Kinderarmut schützen zu können, schlägt Gerda Holz (u.a. 2021) den Handlungsansatz der kindbezogenen Armutsprävention vor.

Den ersten Teil bildet die Prävention auf struktureller Ebene durch Bund, Länder, Gemeinden. Sie können z.B. Sozialleistungen zur Verfügung stellen und damit Armutslagen bei Kindern vermindern bzw. sogar verhindern.

Die Prävention auf individueller Ebene, nämlich die Förderung von Resilienz, bildet den zweiten Teil. Deren Bedeutung für die Entwicklung von Selbstkompetenz wird auch im Bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlan aufgegriffen (vgl. Ämter der Landesregierungen der österreichischen Bundesländer et al. 2020). Die Förderung von Resilienz nimmt besonders bei armutsbetroffenen Kindern in der pädagogischen Praxis einen

hohen Stellenwert ein. In diesem Kontext können elementare Bildungseinrichtungen einen großen Beitrag leisten, indem Kinder (weitere) sichere Bindungen zu feinfühligem und stabilen Erwachsenen, und soziale Beziehungen zu Gleichaltrigen aufbauen, emotionale sowie soziale Kompetenzen erwerben können und Schutzfaktoren im sozialen Umfeld (Familie, Vereine) mobilisiert werden. Folgernd können Kinder ein Gefühl von Selbstwirksamkeit entwickeln, sich als selbstwirksam erleben und aktiv und konstruktiv Belastungen begegnen (vgl. Holz, 2021, Meier-Gräwe 2010, Richter-Kornweitz 2010, zit. n. Hock et al. 2014, Zander 2021). Betont sei aber, dass Kindern, Familien und Mitarbeiter:innen in elementaren Bildungseinrichtungen nicht die alleinige Verantwortung für das Schaffen von Schutzfaktoren zugeschrieben werden darf (vgl. Zander 2013: 65)! Auch ist das Ziel der Förderung von Resilienz nicht, dass Kinder und deren Familien für ihre möglichen Belastungen „widerstandsfähig“ gemacht werden sollen.

2.3.2

Hinweise auf Armutserfahrungen bei Eltern & Handlungsmöglichkeiten in der Bildungspartner:innenschaft mit Familien

Hinweise auf Armutserfahrungen bei Eltern können unter anderem sein ...



Armutsbetroffene Eltern können Schwierigkeiten haben, den Kindergartenbeitrag sowie mit Kosten verbundene Veranstaltungen (Ausflüge, Fotograf usw.) (fristgerecht) zu bezahlen. Ebenso können

Anträge, wie z.B. der Antrag auf die Befreiung von Essenskosten, Hinweise auf Armutserfahrungen geben.



Anregung: Hast Du dich schon einmal erkundigt, wie hoch das Einkommen einer Familie sein darf, damit sie eine bestimmte Förderung (z.B. Befreiung von Essenskosten, Förderungen von Elternbeiträgen) genehmigt bekommt?

Damit in Wien eine Familie den Antrag auf Befreiung von Essenskosten stellen kann, darf das monatliche Nettoeinkommen eines Haushalts mit einem Kind maximal 1.100€ und mit zwei Kindern maximal 1.800€ betragen. Bei diesen Monatsbeiträgen muss ebenso der monatliche Anteil von Urlaubs- und Weihnachtsgeld inkludiert werden. Obwohl die Armutgefährdungsschwelle bei einem Erwachsenen und einem Kind bei 1.528€ liegt, darf diese Förderung also erst beantragt werden, wenn das monatliche Nettoeinkommen unter 1.100€ – also mehr als 400€ unter der Armutgefährdungsschwelle – liegt. Eine Befreiung von den Essenskosten ist damit also nicht für alle von Armut gefährdeten Familien möglich.

Weitere Informationen hierzu findest Du unter <https://www.wien.gv.at/amtshelfer/gesellschaft-soziales/magelf/finanzielles/essensbeitrag.html>.



Die Armutproblematik, damit verbundene Belastungen und die damit einhergehende mögliche Überlastung, Überforderung und Erschöpfung können sich auf die Eltern-Kind-Interaktion und das Beziehungsverhalten auswirken (z.B. kaum Interaktion und Kommunikation zwischen Eltern und Kind, geringe oder keine Wertschätzung gegenüber dem Kind, emotionale Verarmung) (vgl. Hammer/Lutz 2012, Lutz 2020).



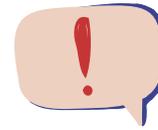
Aufgrund von Schamgefühlen und Überlastung kann es sein, dass sich Familien zurückziehen. Sie haben möglicherweise Angst, dass sie mit ihrer Problematik von anderen stigmatisiert und verurteilt werden und mit anderen Familien oder den Anforderungen der Einrichtung z.B. bei Festen nicht „mithalten“ können. Ebenso kann die Überlastung eine Ursache sein, dass sich Eltern nicht so engagiert am Kindergartenalltag zeigen können wie andere Eltern.



Vor allem in der ländlichen Gegend sind die Lebensumstände von Familien für Mitarbeiter:innen in elementaren Bildungseinrichtungen greifbarer. Aufgrund der Tatsache, dass man am Land von einem Auto abhängig ist, stellt sich die Frage, wie mobil eine Familie ist, um verschiedene Angebote in Anspruch nehmen oder auch am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können. Generell sind auch soziale Ressourcen heutzutage von großer Bedeutung und daher kann darauf geachtet werden, inwieweit eine Familie Großeltern, weitere Verwandte, Bekannte, Freund:innen hat, also ein soziales Netzwerk, auf das sie zurückgreifen kann (vgl. Poppe 2019).

Handlungsmöglichkeiten in der Bildungspartner:innenschaft mit Eltern ...

Vorab sei festgehalten, dass die Bildungs- und Erziehungspartner:innenschaft zum Teil hohe Ansprüche an Eltern stellt. Begriffe in Bildungsplänen wie z.B. „gegenseitiges Interesse“ (Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan 2020), „aktives Zusammenwirken“ (Bildungsplan der Stadt Wien 2006) oder in pädagogischen Konzepten wie z.B. „eine Partnerschaft auf Augenhöhe“ zeugen davon. Nicht immer können Eltern diese Erwartungen erfüllen. Eltern verspüren möglicherweise starke Scham-, Schuld- und Versagensgefühle bezüglich ihrer Armutsbetroffenheit und haben Angst, dass ihre Lebenslage gegenüber Außenstehenden bekannt wird und sie stigmatisiert werden. Darüber hinaus können Armutserfahrungen für Familien erschöpfend sein. „Erschöpfte Erwachsene“ (Hammer/Lutz 2012) oder „familiäre Erschöpfung“ (Lutz 2020) stellen für Lutz „eine Spätfolge von Armut und Ausgrenzung dar“ (ebd.). Diese Erschöpfung kann sich in Überforderung und Resignation zeigen und sich auf die Alltagsbewältigung auswirken. Hier braucht es also Verständnis und die Bereitschaft, für die Lebenswelt der einzelnen Familie offen zu sein. Auch dann, wenn zu Beginn scheinbar Desinteresse signalisiert wird. Um Familien und insbesondere armutsbetroffene Familien unterstützen zu können, ist es daher wesentlich, ihre Lebenswelt durch gemeinsame Gespräche kennenzulernen.



Das Kind und sein Wohlergehen
soll bei Gesprächen in den
Mittelpunkt gestellt werden.



Tipps für den Umgang mit Familien bei Hinweisen auf Armutserfahrungen

- respektvolle, wertschätzende Haltung einnehmen und ehrliches Interesse an der Lebenswelt von Familien haben
- das Kind und sein Wohlergehen in den Mittelpunkt stellen
- Verhalten und Situationen beobachten und notieren
- mit Kolleg:innen bzw. im Team reflektieren, was das Kind und seine Eltern bei Dir bzw. Euch auslösen
- im Team wohlwollend Informationen und Beobachtungen über die Familie und das Kind zusammen tragen
- im Team gemeinsam hinterfragen, warum das Verhalten der Familie so ist, wie es ist und verschiedene Hypothesen bilden, um differenzierter beobachten zu können
- Vertrauensaufbau zur Familie mittels Tür- und Angelgesprächen sowie Smalltalk und dem Kind und der Familie signalisieren, dass man als Ansprechpartner:in für sie da ist
- Gespräch mit Eltern (und evtl. Kind) in einem ruhigen Moment suchen bzw. ein Gespräch anbieten; Beschämung, Stigmatisierung, Individualisierung von Armut vermeiden; Raum für eine ungestörte Unterhaltung schaffen
- Unterstützungsangebote Dritter aufzeigen
- Eltern und insbesondere armutsbetroffene Familien einbeziehen in die Entwicklung von einbeziehen und aktive Nachfrage, was gebraucht wird



Wichtig im Hinterkopf zu behalten ist, dass für die Elementarpädagogik das Wohl der Kinder im Zentrum steht. Auch, wenn Entscheidungen der Eltern oder ihre Verhaltensweisen Dir nicht nachvollziehbar erscheinen mögen, sollen diese nicht den Kindern angelastet werden. Wie die Inhalte von Bildungsplänen und pädagogischen Konzepten veranschaulichen, baut das Bildungssystem in Österreich stark auf das Engagement der Eltern auf. Nicht alle

Eltern können diese Anforderungen aufgrund verschiedenster Gründe erfüllen, weshalb strukturelle Ungleichheiten häufig stark schlagend werden. Durch bewusstes Nachdenken und Reflektieren von Konzepten, Bildungsplänen und dem pädagogischen Alltag kann allerdings dazu beigetragen werden, diese strukturellen Ungleichheiten zu verringern, allen Kindern Chancen für eine „bestmögliche Entwicklung“ zukommen zu lassen und damit einen Beitrag zur Armutsprävention zu leisten.



Foto: unsplash.com

SPRECHEN ÜBER ARMUT

Die Armutskonferenz, eine laute Stimme für die Interessen von Armutsbetroffenen, rät von der Verwendung folgender bestimmter Begriffe ab, um über Armut zu sprechen. Dazu gehören: „die Armen“, „sozial schwach“, „unschuldig in Not geraten“. Armutsbetroffene sind mehr als arm, das ist nur ein Aspekt ihres Lebens. Der Begriff „sozial schwach“ vermittelt, dass Armutsbetroffene keine sozialen Kompetenzen hätten, was nicht der Realität entspricht. Armut ist, wie wir bereits gezeigt haben, ein strukturelles Problem, keine Frage der persönlichen „Schuld“.

Die Armutskonferenz empfiehlt etwa die Formulierungen „armutsbetroffene Personen“, weil dies unterstreicht, dass Armut keine Wesenseigenschaft und keine freie Entscheidung ist, oder auch den Begriff „Menschen mit geringem/unsicherem Einkommen/mit einem Einkommen unter der Armutsgrenze“ oder „Menschen mit Armutserfahrung“. Auch die Verwendung von „ökonomisch benachteiligten Personen“ ist möglich (Armutskonferenz 2014, 10 – 11).

Gleichzeitig zeigt unsere Erfahrung, dass die Betroffenen sich selbst nicht immer als „arm“ bezeichnen würden. In der Praxis ist es wichtig, Worte zu finden, mit denen die Betroffenen ihre Situation selbst beschreiben. Zum Beispiel „Müssen Sie mit wenig Geld über die Runden kommen?“, „Ist es am Monatsende schwierig Rechnungen zu bezahlen?“ – holt die Betroffenen stärker in ihrer Situation ab und greift auf Worte zurück, mit denen Armutsbetroffene ihre Situation auch selbst beschreiben. Das liegt an der starken Tabuisierung und Individualisierung, die mit Armut in unserer Gesellschaft verbunden ist. Die Frage „Müssen Sie mit wenig Geld auskommen?“ vermittelt darüber hinaus, dass die Betroffenen Kompetenzen haben, die finanziellen Mittel einzuteilen.

3.

Best Practice

*für den Kindergartenalltag
und die pädagogische Praxis*



3.1 Anregungen zum Nachdenken & Ausprobieren

• **Thematisierung und Enttabuisierung von Armut:** Greift das Thema (Kinder-)Armut aktiv auf und trägt damit zu einer Enttabuisierung von Armut bei! Anlässe könnten hierfür das Laternenfest, Geschichten, Kinderrechte oder auch das Wahrnehmen eines obdachlosen Menschen bei einem Spaziergang bzw. Ausflug sein. Berücksichtigt in diesem Zusammenhang neben der materiellen Dimensionen auch Aspekte der sozialen, gesundheitlichen und kulturellen Dimensionen.

• **„Verwenden statt Verschenden“ – offener Schrank** unter dem Aspekt der „Nachhaltigkeit“: Um Ressourcen zu schonen, werden Eltern eingeladen, nicht mehr benötigte Kleidung, Schuhe, Bücher und/oder Spielsachen in gutem Zustand in einen offenen Schrank/eine Kiste zu geben und sich daraus auch dann zu bedienen, wenn sie selbst gerade nichts „auszumustern“ haben. Bedenkt bitte auch, dass sich manche Erziehungsberechtigten möglicherweise schämen, etwas zu nehmen. Eine Alternative wäre, die Kleidungsstücke in einem extra Raum anzubieten, wo sich die Erziehungsberechtigten umsehen können, ohne sich vom Personal der Einrichtung oder anderen Eltern beobachtet zu fühlen. Mit dem Motto „Verwenden statt Verschenden“ unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit werden derartige Barrieren möglicherweise vermieden und betont, dass auch das „Rausnehmen“ positive Effekte für die Umwelt hat.

• **Spiel- und Bücherbibliothek:** Möglicherweise kann die Einrichtung den Familien anbieten, Spiele, Spielmaterialien oder Bilderbücher auszuborgen.

• **Schulstart:** Besonders der Schulstart eines Kindes ist mit großem finanziellen Aufwand verbunden. Entlastung kann hier erfolgen, indem die Schultüten im Kindergarten gestaltet werden. Ebenso kann eine Schultaschen-Sammelaktion gestartet werden. In manchen Einrichtungen werden auch Feste für die Kinder im letzten Kindergartenjahr gefeiert, bei denen sie ihre Schultasche präsentieren dürfen. Jene Familien, die eine bedarfsorientierte Mindestsicherung bzw. Sozialhilfe beziehen, haben Anspruch auf das „Schulstartpaket“, worüber die Eltern bis spätestens Ende Juli durch das Sozialministerium informiert werden. Es kann daher überlegt werden, derartige Feste im Sommer zu feiern, sodass es hier zu keinen Benachteiligungen kommt.

• **Geburtstage und Feste:** Manchmal ist es Brauch in Einrichtungen, dass die Erziehungsberechtigten eine Torte, ein Geschenk für die Gruppe und ähnliches für die Geburtstagsfeier ihres Kindes in die elementare Bildungseinrichtung mitbringen

sollen. Ebenso werden Feste veranstaltet, wo Eltern eingeladen werden, z.B. Speisen mitzubringen. Können sich Eltern dies nicht leisten, kann es passieren, dass das Kind zuhause gelassen wird bzw. die Familie nicht an der Feier teilnimmt. Zugleich ist aufgrund von Erfahrungen aus der Praxis bekannt, dass es sehr wohl gelingen kann, bei Festen auch Familien einzubeziehen, denen es aus unterschiedlichen Gründen ansonsten schwer fällt, am Geschehen in der Einrichtung zu partizipieren. Überlegt hier, ob Familien von dieser Problematik betroffen sein könnten und welche alternativen Möglichkeiten es gibt und wie damit umgegangen wird, wenn Familien Erwartungen nicht erfüllen können bzw. welche Erwartungen Ihr im Team im Allgemeinen habt. Wird Familien mit Verständnis oder schlechtem Gewissen begegnet, wenn sie Erwartungen (z.B. jedes Kind bringt ein Geschenk an seinem Geburtstag für die Gruppe mit) nicht erfüllen können?



IDEE FÜR DAS GEBURTSTAGSFEST IM KINDERGARTEN:

Was hältst Du davon, mit dem Geburtstagskind den Geburtstagskuchen gemeinsam zu backen, sodass alle Kinder in der Gruppe diesbezüglich dieselben Möglichkeiten bei ihrem Fest haben?

Rezeptvorschlag – Veganer Geburtstagskuchen

20 Löffel Mehl
20 Löffel Trinkkakao
und eine Packung Backpulver
in einer Schüssel vermischen.

Anschließend
7 Löffel Apfelmus,
4 Löffel Honig,
1 Kinderglas Öl
und 2 Kindergläser Wasser

hinzufügen und immer wieder rühren. Falls der Teig zu fest sein sollte, etwas Wasser hinzufügen.

Den Teig in eine Kastenform füllen und bei **180 Grad für circa 30 bis 40 Minuten backen.**

Vorteil dieses Rezepts ist, dass Ihr die Zutaten auf Vorrat besorgen und auch spontan backen könnt!



• **Hygieneartikel, neue Hausschuhe:** Bei jungen Kindern, die auf Windeln angewiesen sind, kann darauf geachtet werden, dass Erziehungsberechtigte frühzeitig informiert werden, wenn neue Windeln benötigt werden. Es kann passieren, dass am Ende des Monats das Geld schon sehr knapp ist und Windeln nicht mehr gekauft werden können. Ebenso kann man auch Rücksicht darauf nehmen, dass Erziehungsberechtigte nicht sofort neue Hausschuhe kaufen können, wenn die alten „Patschen“ dem Kind zu klein sind. In diesem Fall tun es rutschfeste Socken zum Übergang genauso.

• **Ausflüge, Aktivitäten und Fotograf:in:** Ideal ist es, wenn qualitative Angebote in Anspruch genommen werden, die für Kindergruppen kostenlos oder möglichst günstig sind. Vielleicht gibt es Möglichkeiten, bei den Kosten von Ausflügen und Aktivitäten mit den Anbieter:innen zu „verhandeln“ und ihnen die Situation darzulegen. Sind Ausflüge und Aktivitäten mit Kosten verbunden, kann es helfen den Erziehungsberechtigten bereits beim Anmeldegespräch bzw. möglichst früh die Kosten dafür anzukündigen, sodass sie diese Ausgaben frühzeitig einplanen

können. Ebenso können derartige Überlegungen für die Kosten des:der Fotograf:innen getroffen werden. Solidaritätsbeiträge von Eltern können in vielen Einrichtungen nicht angenommen werden. Hier gilt es, diesen Aspekt im Team, bei der Leitung und gegenüber dem Träger anzusprechen.

• **Informationsbroschüren für Anlaufstellen:** Möglicherweise findet sich ein Platz, um Informationsbroschüren zu verschiedenen Themen und Institutionen bzw. Organisationen für Familien aufzulegen. Bei der Platzierung kann darauf geachtet werden, dass Erziehungsberechtigte sich nicht beobachtet fühlen.

• **Themenabende zum Thema Armut für Eltern:** Um erstens Stigmatisierungen zwischen Eltern abzubauen und zweitens ein Bewusstsein für unterschiedliche soziale Positionen in der Einrichtung zu schaffen, kann es helfen, wenn sich alle Erziehungsberechtigten bei einem themenspezifischen Elternabend gemeinsam mit dem Thema (Kinder-)Armut beschäftigen. So kann zu einem solidarischen Miteinander beigetragen werden.



Grenzen der Möglichkeiten eines Kindergartens

Zeit ist eine knappe Ressource in elementaren Bildungseinrichtungen. Die Grenzen des Möglichen betreffend der Unterstützung von armutsbetroffenen Familien können schnell erreicht sein. Unter anderem dann, wenn elementare Bildungseinrichtungen bzw. ihre Mitarbeiter:innen aus zeitlichen und professionellen Gründen nicht in der Lage sind, die Problemlagen der Familien selbst zu bearbeiten. „Sozialarbeit, Rechts- und Finanzberatung usw. sind nicht die originären Aufgaben des Kindergartens beziehungsweise der dort arbeitenden Fachkräfte. Gleichwohl müssen und können sie einen direkten Zugang zum weiteren Hilfesystem schaffen.“ (Hock/Holz/Wüstendörfer 2001).

3.2

Mit Kindern zum Thema (Kinder-) Armut arbeiten

In diesem Kapitel findest Du Methoden, wie Du dich mit den Kindern der (Kinder-) Armutsthematik annähern kann. Diese Methoden stellen Anregungen und Ideen dar. Abwandlungen entsprechend den Interessen, Fähigkeiten und der Altersstruktur der Kinder in der Gruppe kannst Du gerne vornehmen.

Wenn Du das Thema Kinderarmut mit Kindern behandelst, kann es natürlich vorkommen, dass einzelne Kinder in der Gruppe Parallelen zwischen der eigenen Lebenssituation und den Beschreibungen der Situationen von armutsbetroffenen oder -gefährdeten Menschen sehen. Vor allem, wenn Du schon weißt, dass Familien von Kindern in der Gruppe von Armut betroffen sind, aber selbst wenn es dafür keine Anzeichen gibt, ist auf jeden Fall Fingerspitzengefühl bei dem Thema gefragt. Deswegen ist es besonders wichtig, zum einen auf die Reaktionen der Kinder zu achten – Zieht sich ein Kind sehr zurück? Fühlt sich vielleicht jemand persönlich angegriffen? – und zum anderen Armut auch immer als strukturelles Problem zu betrachten und nicht als individuell verschuldeten Zustand.

Beachtet, dass Ihr auch immer einen positiven „Blick“ in Eure Überlegungen, Gedanken und Ideen einbaut, also z.B. Was können Menschen, auch wenn sie von Armut betroffen sind, gut? Was müsste man alles tun, um Armut verringern zu können? Wie können Menschen, die von Armut betroffen sind, unterstützt werden?

3.2.1 Methoden zur Annäherung an das Thema „Armut“

Mit diesen Methoden kann sich der Thematik „Armut“ angenähert werden. Die Kinder erhalten die Möglichkeit ihre Vorstellungen und Einschätzungen zu Armut zu äußern.

METHODE

A

Armutsbarmeter

ALTER: ab 5 Jahren
DAUER: 30-45 Minuten
ORT: Indoor/Outdoor
MATERIAL: Kreppband oder andere Markierung

BESCHREIBUNG:

Die Gruppenleitung zieht mit Klebeband eine lange Linie am Boden. Die Enden der Linie stehen für Zustimmung auf der einen Seite oder für Ablehnung auf der anderen Seite. Sie können z.B. mit entsprechenden Smileys oder Daumen hoch/runter gekennzeichnet werden.

Dann werden den Kindern einige Aussagen vorgelesen („Armut ist, wenn ...“) und sie stellen sich entsprechend ihrer Zustimmung entweder nahe an das „Zustimmungs-Ende“, wenn sie sehr zustimmen oder an das „Ablehnungs-Ende“, wenn sie gar nicht zustimmen. Danach besprechen sie, warum sie sich so positioniert haben.



BEISPIELE FÜR AUSSAGEN:

Armut ist, wenn...

- ... man kein teures Gewand kaufen kann.
- ... man kein Geld hat, um auf den Ausflug mitzugehen.
- ... man keinen eigenen PC/Fernseher hat.
- ... man nicht auf Urlaub fahren kann.
- ... man Kleidung der großen Geschwister tragen muss.
- ... man im Winter zuhause friert.
- ... die Eltern keine Zeit haben, weil sie viel arbeiten.
- ... man noch nie im Theater war.
- ... man kein neues Spielzeug hat.
- ... man ohne Frühstück in den Kindergarten gehen muss.
- ... man kein eigenes Zimmer hat.
- ... man kein Fahrrad hat.
- ... man keine Geburtstagsfeier machen kann.
- ... man schlechtes Essen bekommt.
- ... man schwindelt, wenn man von Geschenken/Ferien erzählt.
- ... man obdachlos ist.
- ... man Betteln muss.
- ... man hungrig ins Bett muss.
- ... man nicht im Sportverein/Musikkurs usw. sein kann.
- ... man oft Fast Food isst.
- ... man zu keinen Ärzt:innen gehen kann.
- ... man sich keine neue Brille kaufen kann, wenn die Brille kaputt ist.



Abschließend kann gemeinsam darüber gesprochen werden, wie sich von Armut betroffene Menschen fühlen, wie es ihnen geht. Auch, dass Armut sehr vielfältig sein kann und oft gar nicht so leicht erkennbar ist, kann thematisiert werden. Außerdem kann mit einer weiteren Methode z.B. der Frage nachgegangen werden, warum es überhaupt Armut gibt oder welche Auswirkungen und Folgen sie für betroffene Menschen hat.

METHODE

B

Armut – Was ist das?

ALTER: ab 4 Jahren
DAUER: 60 Minuten
ORT: Indoor
MATERIAL: Zeichenmaterial

BESCHREIBUNG:

Diese Methode eignet sich besonders gut, um ein gemeinsam gelesenes Buch zum Thema nachzubearbeiten. Lest zum Einstieg also am besten eines der Bücher aus Abschnitt 3.2.5 auf Seite 36 gemeinsam. So haben die Kinder schon einen Bezug zum Thema.

1. Geschichte lesen

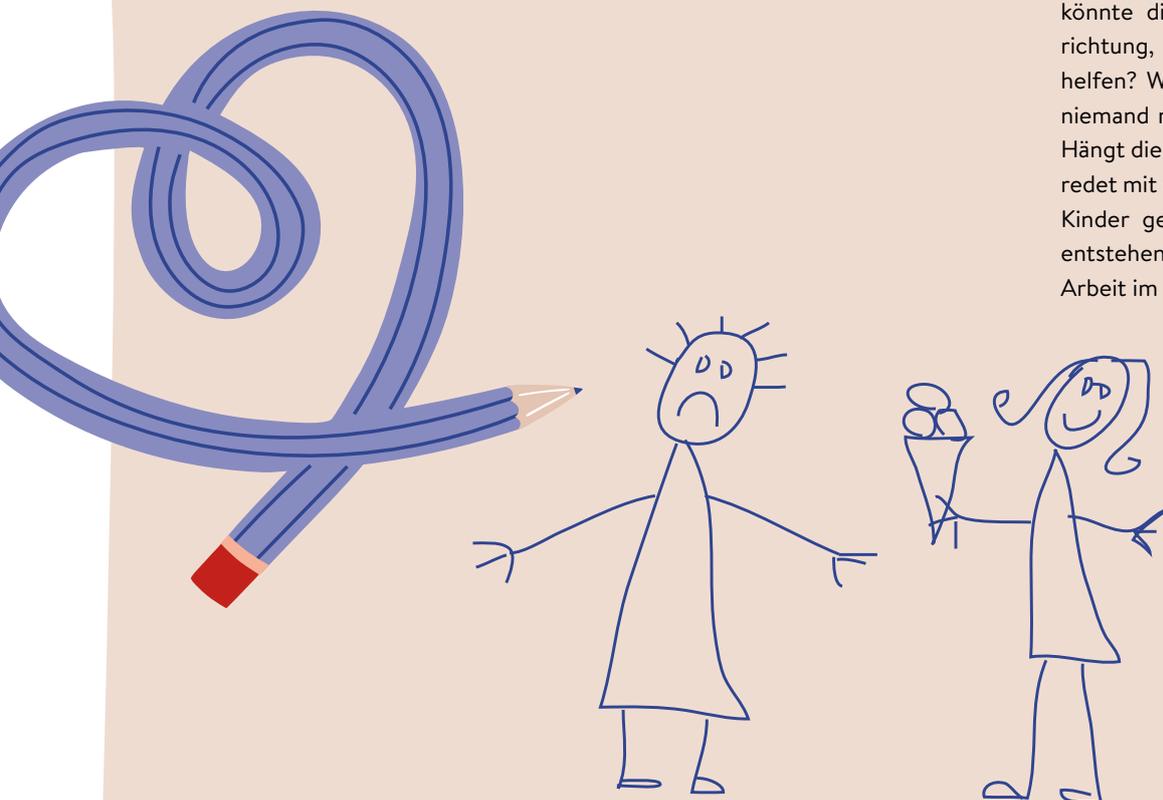
Lest gemeinsam mit der Gruppe eine Geschichte zum Thema (Kinder-)Armut. Einige Buchempfehlungen dazu für unterschiedliche Altersgruppen findest Du in Abschnitt 3.2.5 auf Seite 36.

2. Über die Geschichte sprechen

Nach dem gemeinsamen Lesen des Buches besprecht auch noch einmal, wie es Menschen geht, die von Armut betroffen sind. Wer sind sie? Wie leben sie? Was fehlt ihnen? Wie kann Armut aussehen? Können wir sie immer sehen? Was brauchen Menschen, die von Armut betroffen sind? Wie können sie unterstützt werden? Was können sie besonders gut? Was können wir, was könnt ihr als Gruppe tun, um armutsbetroffene Menschen zu unterstützen?

3. Ein neues Bild zeichnen

Nachdem Ihr gemeinsam über das Thema gesprochen habt, bekommen die Kinder Zeichenmaterial. Sie sollen nun Dinge oder auch Handlungen zeichnen, die armutsbetroffenen Menschen helfen können. Wie kann die Situation von armutsbetroffenen Kindern und Familien im Speziellen verbessert werden? Was können Kinder und andere Familien tun? Wie könnte die elementare Bildungseinrichtung, der:die Bürgermeister:in, ... helfen? Was müsste passieren, damit niemand mehr in Armut leben muss? Hängt die Bilder anschließend auf und redet mit der Gruppe darüber, was die Kinder gezeichnet haben. Vielleicht entstehen ja dabei auch Ideen für eure Arbeit im Kindergarten.



3.2.2 Methoden zur Thematisierung von Gründen für Armut

Bei diesen Methoden geht es darum, die Gründe von Armut zu thematisieren, v.a. die Ungleichverteilung von Gütern in der Gesellschaft.

METHODE

C

Ungerechtes Essen

BESCHREIBUNG:

Bis auf zwei bis vier Kinder verlassen alle Kinder den Raum. Die Gruppenleitung und die im Raum gebliebenen Kinder decken den Tisch für die restlichen Kinder. Dabei bekommen etwa 2/3 der Kinder nur Reis oder trockenes Brot und ein Glas Wasser.

Der Rest bekommt leckere, bunt dekorierte Speisen (auch Süßigkeiten und Obst).

Die Aufgabe der im Raum verbliebenen Kinder ist es nun, das folgende Geschehen genau zu beobachten:

Die Kinder kommen wieder in den Raum, ihnen wird ein Platz zugewiesen und ein „guter Appetit“ gewünscht. Die im Raum gebliebenen Kinder und Erwachsenen beobachten nun, was passiert: Wie geht es den Kindern, die vor Brot und Wasser sitzen? Wie verhalten sich jene, die das gute Essen bekommen haben? Wird geteilt oder gestritten? Hier kann von den Erwachsenen jederzeit eingegriffen oder z.B. bei „Verhandlungen“ geholfen werden.

Wichtig ist vor allem, dass nach der Methode kein Kind traurig ist, sondern alle etwas „mitgenommen“ und auch gut gegessen haben. Dafür können auch noch zusätzliche Süßigkeiten oder zusätzliches Obst, Saft etc. bereit gehalten werden.

Nach dem Essen bzw. währenddessen tauscht sich die ganze Gruppe darüber aus, was passiert ist, wie die Kinder reagiert haben, was die Beobachter:innen gesehen haben und welche Parallelen es zur Situation im Alltag gibt.

Bei der abschließenden Reflexion sollten besonders folgende Fragen beantwortet werden:

- Was waren die ersten Gedanken, nachdem die Kinder in den Raum und an ihren Platz kamen?
- Wie wurde die Situation gelöst?
- Waren alle damit zufrieden?

ALTER: ab 4 Jahren
DAUER: 30 Minuten
ORT: Indoor
MATERIAL: Lebensmittel (Reis, Brot, Süßigkeiten, Obst ...), Wassergläser



TIPP:

Das gezeigte Verhältnis zwei Drittel arm zu ein Drittel reich entspricht in etwa den globalen Verhältnissen.

Alternativ kann auch jedes 5. Kind nur Brot und Wasser bekommen, ein Kind eine ganze Menge Süßigkeiten und alle anderen Kinder Brot, ein bisschen Saft und 1 Süßigkeit. So könnten die Verhältnisse in Österreich dargestellt werden.

METHODE
D



Verteilungsexperiment



ALTER: ab 4 Jahren
DAUER: 30 Minuten
ORT: Indoor

MATERIAL:
- gleich große Flaschen oder Krüge Wasser
- gleich große Gläser
- Maßstab: Papier so hoch wie die Gläser mit 3 Markierungen:
Überleben, Alltag, schönes Leben

BESCHREIBUNG:

Beim ersten Durchgang gibt es zwei Elternteile und ein Kind – dafür stehen drei Gläser bereit. Ein Elternteil geht Vollzeit arbeiten und der andere halbtags, das Wasser in den Flaschen/Krügen steht für das Geld, das sie damit verdienen (voll bzw. halb gefüllt). Das Wasser wird möglichst gleichmäßig auf die Gläser verteilt und dann der „Maßstab“ daneben gehalten. Die Gruppe kann nun überlegen, was mit den drei Abschnitten gemeint ist: Was braucht man zum Überleben? Was kostet im Alltag Geld? Und was gehört zu einem schönen Leben, das man sich nur manchmal leisten kann?

Das Experiment wird mit einer anderen Familien-Konstellation wiederholt: Es gibt wieder zwei Elternteile, die genau wie die vorigen arbeiten gehen, nun aber drei Kin-

der und einen Großelternteil, der mit im Haushalt lebt. Füllt das Wasser also diesmal gleichmäßig in sechs gleiche Gläser und überprüft mit dem Maßstab, wie es dieser Familie geht.

Das Experiment kann auch mit anderen Einkommensverhältnissen ausprobiert werden, z.B. mit einer alleinerziehenden Mutter.

Wichtig ist, dass bei jedem neuen Durchgang nur entweder die Größe der Familie oder das Einkommen verändert wird, weil sonst kein Vergleich möglich ist. Es ist toll, wenn es genug Gläser gibt und sie zum besseren Vergleich gefüllt stehen bleiben können.

METHODE
E

Fang mich doch

BESCHREIBUNG:

Bei diesem Fangspiel sind die Voraussetzungen für alle unterschiedlich. Jedes Kind zieht vor Beginn des Spiels ein Kärtchen, auf dem aufgezeichnet ist, wie er/sie sich bewegen darf (z.B. nur rückwärts, in Zeitlupe, auf einem Bein hüpfend, auf allen Vieren, hüpfend). Auf einem der Zettel (ab acht Kindern auf zwei oder entsprechend mehr Zetteln) ist ein Mensch abgebildet, der ganz normal läuft. Nun wird ein Kind als Fänger:in bestimmt und muss versuchen, ein anderes Kind zu fangen. Wer erwischt wird, muss nun versuchen jemand anderen zu fangen, dabei dürfen sich die Kinder aber immer nur entsprechend ihrem gezogenen Kärtchen bewegen.

Vermutlich sagt bald jemand „Das ist doch unfair!“. An dieser Stelle kann das Spiel gestoppt und die Situation re-

flektiert werden: Solche Ungerechtigkeiten gibt es auch in unserer Gesellschaft. Viele Menschen haben schlechtere Voraussetzungen, ein gutes Leben zu leben, weil sie nicht so viel Geld haben wie andere.

Im Spiel können die Voraussetzungen ganz einfach bei Bedarf verändert und die Kärtchen neu gezogen werden. Die Kinder können danach auch überlegen, was es braucht, damit im Alltag alle Menschen gleich gute Voraussetzungen haben.

ALTER: ab 3 Jahren
DAUER: 15 Minuten
ORT: Indoor/Outdoor
MATERIAL: Kärtchen mit Fortbewegungsarten

Das ist doch unfair!



3.2.3 Methoden um Auswirkungen und Folgen von Armut zu thematisieren

Diese Methoden sollen als Anregung dienen, um die Bedeutung von Armut auf die Lebenswelt von Menschen zu thematisieren.



METHODE

F

Was braucht die Puppe?

BESCHREIBUNG:

Alle Kinder sitzen mit der Gruppenleitung in einem Kreis am Boden. In der Mitte liegt eine Puppe oder ein Stofftier. Nun werden die Kinder aufgefordert darüber nachzudenken, was denn die Puppe bzw. das Stofftier braucht, um glücklich groß werden zu können. Nun können sich die Kinder reihum äußern, dabei schreibt die Gruppenleitung jede Idee auf jeweils einem Kärtchen mit (besser noch, sie zeichnet ein Symbol dafür auf).

Zusätzlich kann die Frage gestellt werden, was der Puppe/dem Stofftier denn keinesfalls passieren sollte.

ALTER: ab 3 Jahren
DAUER: 60 Minuten
ORT: Indoor/Outdoor
MATERIAL: Puppe oder Stofftier, Kärtchen und Stifte

Wenn keine Wortmeldungen mehr kommen, überlegt die Gruppe gemeinsam, welche der genannten Dinge armutsbetroffene Kinder haben bzw. welche auf sie zutreffen und was ihnen möglicherweise fehlt.

Nun kann man die Kinder wieder darüber nachdenken lassen, welche Situationen ihnen einfallen, in denen Kinder in Armut leben. Zusätzlich kann auch darüber gesprochen werden, was Kinder brauchen, die von Armut betroffen sind, wie es ihnen in ihrer Situation geht und was ihnen helfen könnte.

METHODE

G

Arm - reich - wichtig

BESCHREIBUNG:

Zuerst werden die Kärtchen mit Bildern in die Mitte des Raumes gelegt und 3 Tische, Raumecken oder Plakate erhalten jeweils eine der Kategorien „arm“, „reich“ oder „wichtig“ und werden ev. mit passenden Symbolen gekennzeichnet. Die Kategorie „wichtig“ ist für Bilder von Dingen gedacht, die einfach wichtig sind und nichts mit Armut oder Reichtum zu tun haben. Die Kinder sollen dann die Bilder zu den Kategorien zuordnen und sie zum entsprechenden Ort legen. Eventuell kann diese Zuordnung in einem ersten Schritt ohne Worte passieren. Das sollte allerdings nicht zu lange dauern, damit noch genug Zeit bleibt, um die Zuordnung zu besprechen.

ALTER: ab 5 Jahren
DAUER: 30 Minuten
ORT: Indoor/Outdoor
MATERIAL: 3 Plakate (arm, reich und wichtig), Bilder

Wenn alle Bilder verteilt sind, kann die Zuordnung gemeinsam betrachtet und besprochen werden. Die Zuordnung ist eine Diskussionsgrundlage, bei der die verschiedenen Wahrnehmungen der Kinder sichtbar werden. Gibt es konträre Meinungen? Was heißt für jede und jeden von ihnen Arm-Sein beziehungsweise Reich-Sein? Finden die Kinder Kärtchen, die einfach wichtig sind und nichts mit Armut oder Reichtum zu tun haben? Vielleicht ergibt sich aus der Diskussion auch noch eine weitere Kategorie.

Passende Bilder für diese Methode findest du auf:
kinderfreunde.at/handbuch-kinderarmut

Weitere Methoden zum Thema Armut, Reichtum und anderen verwandten Themen für ältere Kinder findest Du auf:

www.gruppenstunde.at

3.2.4

Lieder

rund um das Thema „Armut“

Angeber- und Protzler-Lied

D A
 Auf dem Spielplatz ist was los,
 D
 Zank und Streit ist viel zu groß.
 A
 Der Paul ruft ätsche bätsche
 D
 ihr könnt ja keine Grätsche!
 A
 Hans und Peter ärgern sich
 D
 meldet sich der Friederich:
 A
 „Seht mein großes tolles Zelt,
 D
 Ihr bekommt kein Taschengeld!“
 D G
 Was ich kann, das kannst Du nicht,
 A D
 was ich hab, das hast Du nicht.
 D G
 Meins ist größer noch als deins,
 A D
 Du hast keins.

Peter lässt das keine Ruh!
 Er zeigt seine Fußballschuh'
 sagt zum Willibald: „Du Wicht,
 solche Schuhe hast Du nicht!“
 Willibald protzt auch herum,
 hat 'nen Hund mit Namen WUMM.
 Alles schaut, wie hoch das spritzt,
 wenn er durch die Pfützen flitzt.
 Was ich kann ...

Hans holt seinen Fußball vor,
 schreit der Gabi laut ins Ohr:
 „Schau doch was ich damit kann,
 da lass ich keinen andern ran!“
 Gabi fasst sich an die Stirn,
 sagt, „Du hast wohl gar kein Hirn.
 So ein Fußball ist nichts wert,
 wenn man ihn allein begehrt!“
 Was ich kann ...

Was ich kann, das zeig ich Dir,
 was ich hab, gehört auch Dir!
 Meins oder deins ist ganz egal,
 probiern wir's doch einmal.
 Was ich kann ...

Der Baggerführer Willibald

C G7 C G7 C
 Es ist am Mor – gen kalt. Da kommt der Wil – li – bald
 d G7 C
 und klettert in den Bag – ger und bag – gert auf dem Acker
 A d G C
 ein gro – ßes tie – fes Loch – was noch?

Naja, so fängt das an, dann kommen alle Mann,
sie bauen erst den Keller, dann bau'n sie immer schneller,
was kommt dabei heraus – Ein Haus.

Und in das Haus hinein, ziehn feine Leute ein,
die Miete ist sehr teuer, kost 700 Eier.
Wer kriegt die Miete bloß? – Der Boss!
Der Boss kommt groß heraus, dem Boss gehört das Haus,
dem Boss gehört der Acker, der Kran und auch der Bagger,
und alles was da ist – so'n Mist!

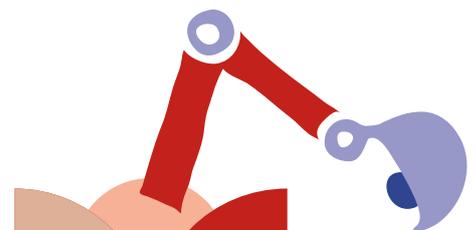
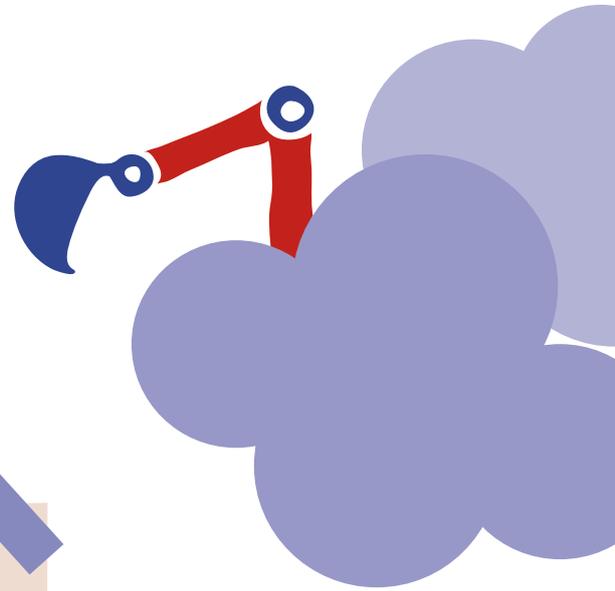
Der steht meistens rum, und redet laut und dumm.
Sein Haus, das soll sich lohnen, wer Geld hat, kann drin wohnen,
wer arm ist, darf nicht rein – gemein!

Der Willibald kriegt Wut. Er sagt: „Das ist nicht gut!“
Er steigt auf eine Leiter: „Hört her, ihr Bauarbeiter!
Der Boss ist, wie ihr seht – zu blöd!

Sein Haus, das bauen wir. Was kriegen wir dafür?
Der Boss zahlt uns den Lohn aus, die Miete für sein Wohnhaus,
die ist in unserm Lohn – nicht drin!“

Das hat doch keinen Zweck, der Boss geht besser weg,
dann bauen wir uns selber, ein schönes Haus mit Keller,
da ziehn wir alle ein – au fein!

Wie Willibald das sagt, so wird es auch gemacht:
Die Bauarbeiter legen los und bauen Häuser schön und groß,
wo jeder gut drin wohnen kann, weil jeder sie bezahlen kann,
der Baggerführer Willibald baut eine neue Schwimmanstalt.
Da spritzen sich die Leute nass, das macht sogar dem Bagger Spaß!!!



3.2.5

Kinderbücher rund um das Thema „Armut“

Alle Empfehlungen sind inspiriert vom buuu.ch-Blog, einem sehr empfehlenswerten Blog für diverse Kinderbücher. Weitere Bücher zum Thema Armut, aber auch zu anderen Schwerpunkten finden sich dort.

Alain Serres und Aurélia Fronty **Ich bin ein Kind und ich habe Rechte**

ISBN: 978-3-314-10174-8, ab 3 Jahren



Alain Serres und Aurélia Fronty zeigen in ihrem schön illustrierten Buch, dass Kinder – und zwar alle Kinder – von Geburt an Grundrechte haben. Zu diesen Rechten gehören der Schutz vor Diskriminierung, vor Krieg und Verfolgung, Armut und Ausbeutung. Bereits 1989 wurde die UN-Konvention über die Rechte des Kindes verabschiedet. Doch noch immer ist deren Einhaltung keine Selbstverständlichkeit. Dieses Buch will dazu beitragen, dass die Kinder ihre Rechte kennen. Es kann einen Einstieg ins Thema Kinderrechte bilden, das auch eng mit Kinderarmut zusammenhängt.

Maria Inês Almeida und José Almeida de Oliveira **Kein Bett in der Nacht**

ISBN: 978-3-95728-487-7, ab 4 Jahren



„Kein Bett in der Nacht“ vermittelt kindgerecht, was der Begriff Obdachlosigkeit meint und wo Obdachlose auf der Straße schlafen. José erzählt auch, was er tut, um obdachlose Menschen zu unterstützen. Obdachlosigkeit und absolute Armut werden im Buch auch mit den Themen Einsamkeit und Traurigkeit verknüpft. Strukturelle Ursachen von Arbeitslosigkeit, Obdachlosigkeit oder Wohnungsnot werden zwar nicht thematisiert, können aber begleitend ergänzt werden.

Louise Spilsbury **Wie ist es, wenn man arm ist?**

ISBN: 978-3-522-30510-5, ab 5 Jahren



In „Wie ist es, wenn man arm ist? - Alles über Armut und Hunger“ nimmt sich die Autorin wichtigen Kinderfragen zu Armut in dreizehn kurzen Kapiteln an. Es richtet sich vor allem an nicht armutsbetroffene Kinder. Gezeigt wird, dass sich Armut auf viele Lebensbereiche auswirkt und dass es auch ein globales Thema ist. Auch, wenn die Handlungsstrategien stark auf individuelle Hilfe gelegt werden, bietet das Buch eine gute Grundlage für das Thematisieren von Armut mit Kindern.

Tom Percival **Ich gehör dazu**

ISBN: 978-3-8458-4467-1, ab 4 Jahren



Isabel und ihre Familie besitzen nicht viel, eines Tages reicht das Geld auch nicht mehr für ihre Miete. Sie müssen an das andere Ende der Stadt umziehen. Dort ist alles grau und Isabel fühlt sich schnell unsichtbar. Aber nach und nach bemerkt sie viele andere „unsichtbare Menschen“. Sie helfen zusammen und machen ihr neues Zuhause zu einem Ort, an dem sie gerne lebt. Das Buch vermittelt einen relativen Armutsbegriff und zeigt Armutsbetroffene als handlungsfähig. Es lädt aber auch ein, über Armut und Reichtum zu sprechen.

Diözesan-Caritasverband f. d. Erzbistum Köln e.V.

Was ist los mit Marie?

ISBN: 978-3935265171, ab 4 Jahren



In der Bärengruppe ist Spielzeugtag. Alle haben ein Spielzeug mit – alle, nur nicht Marie. Sie spielt in der Puppenecke, als Tom darauf aufmerksam macht, dass sie nie ein Spielzeug mitbringt. Marie erwidert, dass sie alle ihre Spielzeuge verborgt habe. Tom glaubt ihr dies allerdings nicht und wirft ihr vor, dass sie lügt. Sie hätte immer Ausreden, dass sie nicht bei Aktivitäten dabei sein kann. Schlussendlich wirft Tom Marie vor, dass sie geizig ist und ihre Spielsachen für sich haben möchte. Marie äußert daraufhin, dass ihre Familie kein Geld habe. Die Bärenkinder und Silvia, die Gruppenleiterin, beschäftigen sich daraufhin mit Fragen rund um Armut. Auch stellen die Kinder sich die Frage, ob man auch arm ist, wenn man keine Freund:innen hat. In diesem Moment werden Silvia und Marie auf Nina aufmerksam. Sie weint, weil sie ihre Puppe vergessen hat. Während die anderen Bärenkinder wieder spielen, holt Marie ihren alten Teddy aus ihrer Tasche. Sie gibt ihn Nina zum Trösten, auch wenn sie sich für ihren Bär ein bisschen zu schämen scheint. Schlussendlich wird Maries Teddy von allen Kindern anerkannt und alle Bärenkinder spielen gemeinsam. Dieses Bilderbuch gibt es auch als Vorlesevideo auf Youtube unter folgendem Link: <https://www.youtube.com/watch?v=karg7kxegTo>.

3.2.6

Weiteres Material für Interessierte

Hier gibt es ein paar Hinweise auf Materialsammlungen, Broschüren und Websites für Dich.

In „**Kinder stärken. Ansätze zur Armutsbekämpfung in Theorie und Praxis**“ der Volkshilfe Österreich mit Unterstützung des Hauptverbandes der österreichischen Sozialversicherungsträger werden unter anderem erlernpädagogische Ansätze zur Stärkung des Selbstwertgefühls von Kindern und Jugendlichen dargestellt. Du findest sie kostenlos online hier: https://www.volkshilfe.at/fileadmin/user_upload/Media_Library/PDFs/Ratgeber_Broschueren/Handbuch_Kinder_staerken.pdf

„**Plattform für Forschungs- und fallorientiertes Lernen. Fallzentrale. Armut in kindheitspädagogischen Einrichtungen. Impulse zur Entwicklung einer armutsbewußten Haltung und Praxis.**“

In Deutschland ist das Thema (Kinder-) Armut in den elementaren Bildungseinrichtungen bereits besser erforscht, weshalb folgende Broschüre zur Vertiefung empfohlen werden kann: Diese kostenlose Broschüre von Anja Kerle, Jessica Prigge und Stephanie Simon für den deutschen Kontext gibt anhand von empirischem Material aus zwei Forschungsprojekten Einblick in zentrale Herausforderungen, die sich der pädagogischen Praxis beim Umgang mit (Kinder-)Armut stellen. Die Broschüre vermittelt relevantes Wissen über Armut als gesamtgesellschaftliches Problem. Zudem setzt sie Impulse für die Entwicklung einer kritisch-reflexiven Perspektive auf die Arbeit mit armutsgefährdeten Kindern, Eltern und Familien. Sie thematisiert auch den Begriff Klassismus und seine Relevanz für die Arbeit in der täglichen Praxis mit Kindern.

Auf **Gruppenstunde.at** findest Du Hilfestellungen und Unterstützungen für die tägliche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. In dieser umfangreichen und stetig wachsenden Datenbank gibt es Spiele, Lieder, Basteleien und Methoden, mit denen du ganz einfach deine nächste Gruppenaktivität planen kannst. Die Kinderfreunde versuchen dabei, genau auf die Bedürfnisse aus der Praxis einzugehen und freuen sich dabei über jede Form von Feedback.

Für Fachkräfte der Elementarpädagogik gibt es von der **Caritas Socialis** demnächst ein Spiel, das strukturelle Hürden und die Lebenslagen von armutsbetroffenen Kindern und ihren Familien vermitteln soll. Das Spiel kann bestellt werden. Die Website zum Spiel ist hier: <https://www.cs.at/landing-pages/fairplay//>

Unter folgendem Link findest Du die Broschüre „**Kinder in Armutslagen. Grundlagen für armutssensibles Handeln in der Kindertagesbetreuung**“ aus Deutschland. Neben allgemeinem Hintergrundwissen gibt die Broschüre noch mehr Anregungen für die pädagogische Praxis, für eine pädagogische Konzeption und für Team- und Netzwerkarbeit im Kontext von Armut: <https://www.weiterbildungsinitiative.de/publikationen/detail/kinder-in-armutslagen>

Tipps für einen **armutssensiblen Sprachgebrauch** findest Du unter folgenden Links https://www.lvr.de/media/wwwlvrde/jugend/jugendmter/koordinationsstellekinderarmut/dokument_80/LVR-Broschuere_Armutssensibile_Sprache_Dezember_2020_Versand.pdf und https://www.armutskonferenz.at/media/armkon_leitfaden_armutsberichterstattung_2.pdf

Die **youngCaritas** bietet Materialien (Factsheets, Themenheft, Arbeitsblätter) für u.a. Volksschulen an. Möglicherweise sind hier Materialien für Dich dabei, die Du insbesondere für die pädagogische Arbeit mit Kindern im letzten Kindergartenjahr verwenden oder dir Anregungen holen kannst: <https://wien.youngcaritas.at/kontakt/#material-unterlagen>

Interessante Beiträge (inklusive Reflektionsfragen) von Autor:innen (z.B. Margherita Zander, Ronald Lutz), die sich mit der Wahrnehmung von Kinderarmut, Bewältigungsmustern von Kindern und Eltern, Resilienz(-förderung), Kinderschutz und auch mit der Zusammenarbeit mit Eltern befassen, enthält die Broschüre aus Deutschland „**Kinderarmut erkennen, wirksam handeln. – Eine Arbeitshilfe zum Umgang mit Kinderarmut und Kindesvernachlässigung in evangelischen Tageseinrichtungen für Kinder**“ unter folgendem Link: https://www.beta-diakonie.de/userfiles/beta/100419_Broschuere_Kinderarmut.pdf

Auch das niedersächsische Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe) hat sich dieser Thematik im Zuge des Themenheftes „**Armut und armutssensibles Handeln in der KiTa**“ gewidmet. Behandelte Themenfelder sind: Armut, Armutsbekämpfung, Auswirkungen von Armut, Armutstypen von Familien nach der Forschung von Meier-Gräwe, kindbezogene Armutsprävention und armutssensibles Handeln. Du findest es unter https://www.nifbe.de/images/nifbe/Aktuelles_Globa/2019/Armut_online.pdf

Wenn Du Interesse an verschiedenen **Forschungen** zu diesem Thema hast, empfehlen wir dir auf Seite 42 einige Links zu spannenden Studien.

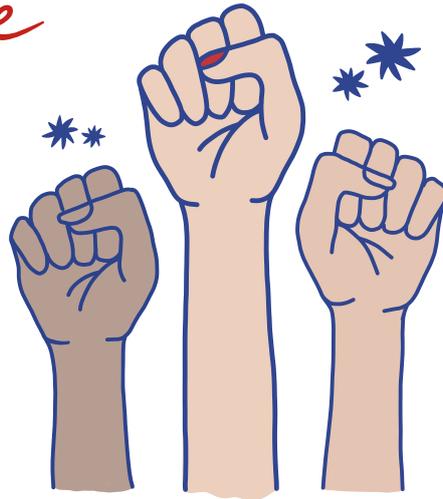


volkshilfe.

Kostenfreier Kindergarten!

Materielle Versorgung!

Kindergarten-Milliarde!



Gesellschaft ohne Kinderarmut!

Kindergrundsicherung!

Mindestlohn von 1750 Euro!

3.3

Forderungen der Kinderfreunde und der Volkshilfe

Die Kinderfreunde und die Volkshilfe sind sich sicher: Eine Gesellschaft ohne Kinderarmut ist möglich. Um dieses Ziel zu erreichen, brauchen wir jede Unterstützung. Wir haben mit der Kindergrundsicherung ein Modell entwickelt, mit dem wir allen Kindern und Jugendlichen in Österreich ein Aufwachsen ohne existenziellen Mangel ermöglichen könnten. Aber wir haben auch eine ganze Liste weiterer Forderungen, die wir hier nur anreißen können. Auf unseren Websites findest Du zu diesen Themen noch eine große Menge weiterer Information.

3.3.1

Die Kindergrundsicherung

Kinderfreunde und Volkshilfe fordern eine Kindergrundsicherung. Wir wollen, dass jedes Kind in Österreich bis zum 18. Lebensjahr Anspruch auf finanzielle Absicherung hat. Die Kindergrundsicherung soll Eltern und Kindern Sicherheit geben und in der Regel automatisch an die Erziehungsberechtigten ausbezahlt werden. Die Höhe der Kindergrundsicherung soll dabei nach Einkommen gestaffelt sein. Eine universelle Komponente in der Höhe von 200 Euro würden alle Kinder erhalten. Sie ist mit den derzeitigen universellen Familienleistungen vergleichbar. Die einkommensgeprüfte Komponente von zusätzlich bis zu 425 Euro würde abhängig vom jährlichen Haushaltseinkommen ausbezahlt (Untergrenze: 20.000 Euro, Obergrenze: 35.000 Euro). Das bedeutet, alle Kinder hätten Anspruch, einkommensarme Familien würden entsprechend mehr erhalten. Die Leistungen aus der Kindergrundsicherung sollen die Finanzierung in den vier Dimensionen kindlicher Entwicklung sicherstellen: Materielle Versorgung, Bildungschancen, soziale Teilhabe und gesundheitliche Entwicklung.

Die Kosten für eine Kindergrundsicherung nach dem Volkshilfe Modell wurde vom Europäische Zentrum für Wohlfahrtspo-

litik und Sozialforschung kalkuliert. Wird die Kindergrundsicherung wie oben beschrieben eingeführt, kostet sie rund zwei Milliarden Euro. Wird sie nur für armutsbetroffene Kinder und Jugendliche eingeführt, bedeutet dies Kosten von etwa 700 Millionen. Aber auch Kinderarmut verursacht Kosten – im Bildungssystem, im Gesundheitsbereich und allgemeine Wohlfandeffekte, weil das Potenzial von benachteiligten Kindern nicht voll entfaltet wird.

Zwei Jahre lang hat die Volkshilfe 23 armutsbetroffene Kinder in Österreich mit der von ihr politisch geforderten Kindergrundsicherung unterstützt. Positive Veränderungen bei den Familien konnten rasch beobachtet werden. Kinder, die zu Beginn kaum kommunizierten, hielten plötzlich Augenkontakt, sprachen öfter und schneller oder formulierten plötzlich selbstständig Wünsche. Es fand bei vielen Kindern eine Art von Selbstermächtigung statt. Die positiven Effekte auf das Leben der Kinder und Familien durch eine solche Unterstützungsleistung wurden also eindrucksvoll sichtbar. Eine Publikation der Volkshilfe Österreich zu diesem Forschungsprojekt ist in Entstehung.

MEHR KNÖDEL FÜR UNSERE KINDERGÄRTEN



3.3.2 „Mehr Knödel für unsere Kindergärten“

Der Kindergarten ist die erste Bildungseinrichtung, die Kinder in Österreich besuchen. Er ist der wichtigste Grundstein für die weitere Bildungslaufbahn. Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung – ganz unabhängig vom Geldbörserl der Eltern, von ihrer Herkunft oder ihrer Erstsprache. Wir wollen den besten Kindergarten für jedes Kind, in dem es bestmöglich gebildet und betreut wird.

Damit alle Kinder die beste Bildung von Anfang an genießen und elementare Bildungseinrichtungen auch den Herausforderungen, die sich aus Kinderarmut ergeben, begegnen können, fordern wir:

- Einen Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz in ganz Österreich (wirklich) kostenfrei und in Wohnortnähe
- besserer Betreuungsschlüssel, kleinere Gruppen
- mehr Zeit für Elternarbeit, mehr Vorbereitungszeit
- bessere Ausbildungsmöglichkeiten
- multiprofessionelle und diverse Teams und Ausbau der Angebote sozialer Arbeit im Kindergarten
- individuelle Förderangebote für alle Kinder
- drei kostenlose, gesunde Mahlzeiten
- weniger Schließtage und längere Öffnungszeiten in allen elementaren Bildungseinrichtungen
- einheitliche Standards und Regeln in ganz Österreich
- bessere Bezahlung und Arbeitsbedingungen für alle Mitarbeiter:innen in elementaren Bildungseinrichtungen
- eine Kindergarten-Milliarde
- Verankerung des Themas „Kinderarmut“ in Aus- und Weiterbildung

Mehr Informationen zu unseren Forderungen in diesem Bereich findest Du hier: <https://mehrknodel.at/forderungen>

3.3.3 Was wir noch fordern

Wir setzen uns dafür ein, dass

...die Talente und Interessen von Kindern über ihren Lebensweg entscheiden und nicht ihre geografische oder soziale Herkunft. Dafür fordern wir neben besseren Bedingungen für elementare Bildungseinrichtungen auch eine ganztägige Gesamtschule für alle 6 bis 14 Jährigen, in der Lernen, Üben, Spielen, Bewegung und freie Zeit zusammen vor Ort erlebt werden. Wir wollen ein Bildungssystem, das Kinder bestärkt, statt sie zu beschämen und auszusortieren.

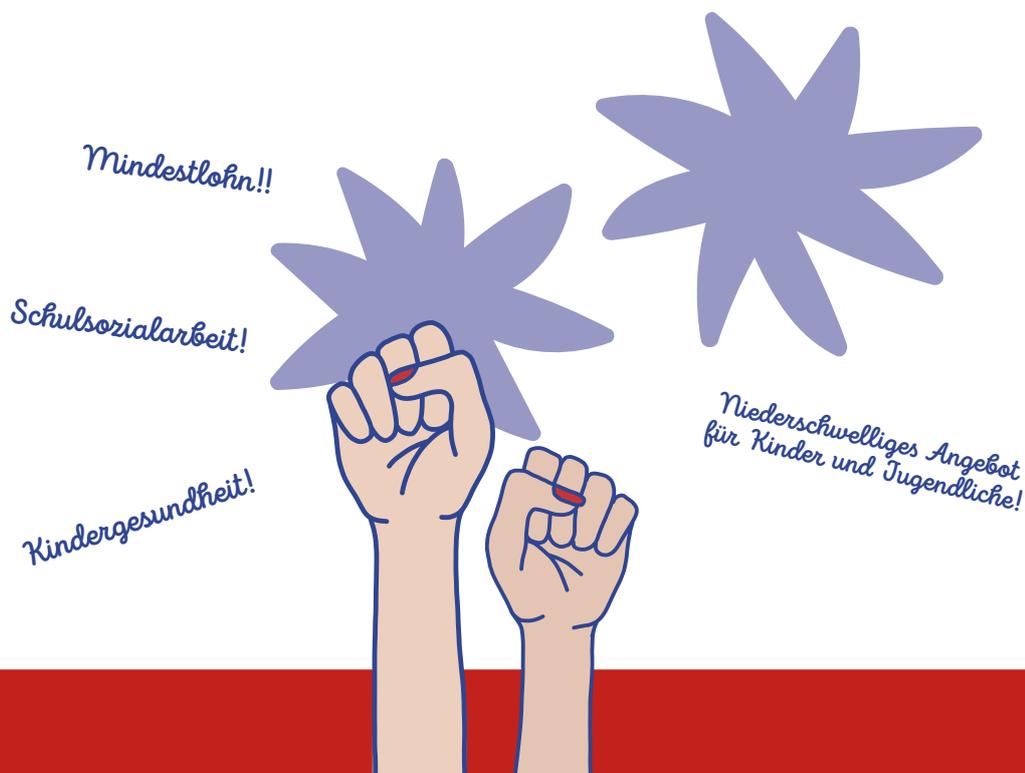
... Kindergesundheit keine Frage des Geldbörzels ist. Dafür braucht es kostenfreie Therapien für Kinder und Jugendliche bei medizinischer Indikation ohne Wartezeiten, Kostenfreiheit für Maßnahmen zur Mund- und Zahngesundheit, Ausbau der stationären Therapie- und Behandlungsplätze für Kinder und Jugendliche in den Bereichen Essstörungen und psychische Gesundheit sowie kostenfreie Angebote für Frühstück, Jause und ein warmes, gesundheitsförderndes Mittagessen für alle Kinder in elementaren Bildungseinrichtungen und danach in der Schule.

... Familien in besonderen Lebenslagen die Unterstützung bekommen, die sie brauchen. Dafür fordern wir den Ausbau der Angebote der Sozialen Arbeit in allen Bildungseinrichtungen bereits ab der elementaren Bildung, den Ausbau von Schulasstiszenzen, Schulsozialarbeit und Sozialarbeit in elementaren Bildungseinrichtungen sowie niederschwellige Angebote im Bereich der psychosozialen Entlastung. Wir sind überzeugt, dass es den Ausbau des Projekts „Frühe Hilfen“ in ganz Öster-

reich geben muss, um Familien von Beginn an zu stärken und zu begleiten. Außerdem muss die Politik die Kosten für telefonische und digitale Helplines und Helpforen für Kinder und Jugendliche übernehmen und die Angebote ausbauen.

... Kinder und Jugendliche ihre Freizeit nach ihren Interessen gestalten können, egal ob ihre Eltern gut verdienen oder nicht. Dafür braucht es den österreichweiten Ausbau von topädagogischen Angeboten für alle Altersstufen, den Erhalt öffentlicher Infrastruktur wie etwa Schwimmbäder, Fußball- und Spielplätze, aber auch der Volkshochschulen. Wir setzen uns für den Ausbau der offenen Jugendarbeit inkl. Indoor-Möglichkeiten als niederschwelliges Angebot für Kinder und Jugendliche ein.

... kein Kind Angst haben muss, dass am Ende des Monats kein Geld mehr für Lebensmittel da ist, dass die Schuhe nicht mehr passen oder dass die Familie die Wohnung verlieren könnte. Deswegen fordern wir die finanzielle Absicherung von Eltern: Einen Mindestlohn von 1750 Euro monatlich, die Erhöhung des Arbeitslosengeldes auf mindestens 70 Prozent des zuvor bezogenen Gehalts, die Verlängerung des Anspruchs auf Arbeitslosengeld und eine erhöhte Mindestsicherung, die eine echte Absicherung bedeutet. Wir sind außerdem davon überzeugt, dass es genug Zeit für Familie und Freizeit geben muss, deswegen setzen sich Volkshilfe und Kinderfreunde für eine Reduktion der Wochenarbeitszeit auf zumindest 35 Stunden oder weniger bei vollem Lohnausgleich ein.



4. ANHANG

4.1

Literaturverzeichnis

- Ämter der Landesregierungen der österreichischen Bundesländer/Magistrat der Stadt Wien/ Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (Eigentümer und Herausgeber) (2020): Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich. Endfassung, August 2009. Wien: Charlotte Bühler Institut. <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/bef/sb/bildungsrahmenplan.html>, abgerufen am 9. März 2022
- Andresen, Sabine/Galic, Danijela (2015). Kinder. Armut. Familie. Alltagsbewältigung und Wege zu wirksamer Unterstützung. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung. Armutskonferenz (Hrsg.in, 2014): Schreiben und Berichten über Armut. Leitfaden für respektvolle Armutsberichterstattung; Wien; online verfügbar unter: https://www.armutskonferenz.at/media/armkon_leitfaden_armutsberichterstattung_2.pdf, abgerufen am 8. März 2022
- Armutskonferenz (Hrsg.in, 2019): Tu was gegen Beschämung. Strategien zu mehr Anerkennung und besserer Gesundheit. In: Armut; Wien; online verfügbar unter: https://www.armutskonferenz.at/media/leitfaden_tu-was-gegen-beschaemung.pdf, abgerufen am 8. März 2022
- Bien, Walter/Rauschenbach, Thomas/Riedel, Birgit (2006): Zur Zukunft der Kinderbetreuung – Bilanz und Perspektiven. In: Walter Bien/Thomas Rauschenbach/Birgit Riedel (Hg.): Wer betreut Deutschlands Kinder? DJI-Kinderbetreuungsstudie. Berlin, Düsseldorf, Mannheim: Cornelsen, S. 282-299
- BGBI (Bundesgesetzblatt) I Nr. 99/2009: Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG über die Einführung der halbtägig kostenlosen und verpflichtenden frühen Förderung in institutionellen Kinderbetreuungseinrichtungen. https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2009_1_99/BGBLA_2009_1_99.html (letzter Zugriff am 26.06.2021).
- BGBI (Bundesgesetzblatt) I Nr. 69/2013: Bundesgesetz über die Grundsätze für Hilfen für Familien und Erziehungshilfen für Kinder und Jugendliche (Bundes- Kinder- und Jugendhilfegesetz 2013 – B-KJHG 2013). <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20008375> (letzter Zugriff am 03.05.2022)
- BGBI (Bundesgesetzblatt) I Nr. 103/2018: Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Elementarpädagogik für die Kindergartenjahre 2018/19 bis 2021/22. <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20010549> (letzter Zugriff am 26.06.2021)
- Bundeskanzleramt (Hg.) (2020): Aus Verantwortung für Österreich. Regierungsprogramm 2020–2024. Wien: Bundeskanzleramt Österreich. https://www.dieneuevolkspartei.at/Download/Regierungsprogramm_2020.pdf (letzter Zugriff am 17.10.2020)
- Butterwegge, Christoph (2019): Bildung – ein probates Mittel zur Bekämpfung von (Kinder-) Armut in Deutschland? Was getan werden muss, damit sich die Kluft zwischen Arm und Reich wieder schließt. In: Gudrun Quenzel/Klaus Hurrelmann (Hg.), Handbuch Bildungsarmut. Wiesbaden. Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, korrigierte Publikation 2019, S. 743–770
- Chassé, Karl August/Zander, Margherita/Rasch, Konstanze (2010): Meine Familie ist arm. Wie Kinder im Grundschulalter Armut erleben und bewältigen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, GWV Fachverlage GmbH. 4. Auflage.
- Dreier, Elisabeth/Schneider, Friedrich (2012): Verstärkte Investitionen in frühkindliche Bildung: Kosten und Nutzen für Oberösterreich. Executiv Summary. Linz. Online verfügbar unter: https://ooe.arbeiterkammer.at/interessenvertretung/bildung/IV_BI_FruehkindlicheBildung.pdf, abgerufen am 8. März 2022
- Duncan, Greg J./Brooks-Gunn, Jeanne/Klebanov, Pamela Kato (1994). Economic deprivation and early childhood development. Child Development, 65(2), 296–318. <https://doi.org/10.2307/1131385>
- Dusolt, Hans (2018): Elternarbeit als Erziehungspartnerschaft. Ein Leitfaden für den Vor- und Grundschulbereich. Weinheim und Basel: Beltz, 4. überarbeitete Auflage
- Europäische Kommission (2018): Bericht der Kommission an das europäische Parlament, den Rat, den europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen. Ausbau der Betreuungseinrichtungen für Kleinkinder in Europa mit Blick auf die Verbesserung der Beteiligung von Frauen am Erwerbsleben, die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben und ein nahhaltiges und integratives Wachstum (die „Barcelona-Ziele“). Brüssel: Europäische Kommission. https://www.parlament.gv.at/PAKT/EU/XXVI/EU/02/08/EU_20803/imfname_10807551.pdf (letzter Zugriff am 21.03.2021)
- Evans, M. D. R. et al.. (2010) 'Family scholarly culture and educational success: Books and schooling in 27 nations'; Research in Social Stratification and Mobility. Elsevier Ltd, 28(2), S. 171–197. doi: 10.1016/j.rssm.2010.01.002
- FSW (2021): Zahlen, Daten, Fakten 2020 des Fonds Soziales Wien und seiner Tochterunternehmen; Wien. Online verfügbar unter: https://2020.fsw.at/uploads/downloads/GB_Zahlen_Daten_Fakten_2020.pdf, abgerufen am 8. März 2022
- Globisch, Claudia (2017): »Er hat gesagt, er hat längere Hände als wie ich ...« Inklusions- und Exklusionsprozesse aktivierender Beratung. In: Arbeiterkammer Salzburg / Zentrum für Ethik und Armutsforschung (Hrsg.): Lesebuch Soziale Ausgrenzung III. Arbeitswelten. Wien, S. 65–70
- Gurr, Thomas/Jungbauer-Gans, Monika (2017): Eine Untersuchung zu Erfahrungen Betroffener mit dem Stigma Arbeitslosigkeit. In: Soziale Probleme, 1/2017, S.25–50
- Hammer, Veronika/Lutz, Ronald (2012): Erschöpfte Erwachsene in Familien – Über den Umgang mit Armut. In: Silke B. Gahleitner/Gernot Hahn (Hg.), Übergänge gestalten – Lebenskrisen begleiten. Bonn: Psychiatrie Verlag GmbH. 68–79
- Hanesch, Walter u.a. (Hg.) (1994): Armut in Deutschland. Der Armutsbericht des DGB und des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes. Rowohlt. Reinbek.
- Hock, Beate/Holz, Gerda/Kopplow, Marlies (2014): Kinder in Armutslagen. Grundlagen für armutssensibles Handeln in der Kindertagesbetreuung. Weiterbildungsinitiative Früh- pädagogische Fachkräfte, WiFF Expertisen, München: Deutsches Jugendinstitut e.V. Band 38. Online verfügbar unter: <https://www.weiterbildungsinitiative.de/publikationen/detail/kinder-in-armutslagen>, abgerufen am 8. März 2022
- Hock, Beate/Holz, Gerda/Simmedinger, Renate/Wüstendörfer, Werner (2013): Gute Kindheit – Schlechte Kindheit? Armut und Zukunftschancen von Kindern und Jugendlichen für armutssensibles Handeln in der Kindertagesbetreuung. Weiterbildungsinitiative Früh- pädagogische Fachkräfte, WiFF Expertisen, München: Deutsches Jugendinstitut e.V. Band 38. Online verfügbar unter: <https://www.weiterbildungsinitiative.de/publikationen/detail/kinder-in-armutslagen>, abgerufen am 8. März 2022
- Hock, Beate/Holz, Gerda/Simmedinger, Renate/Wüstendörfer, Werner (2013): Gute Kindheit – Schlechte Kindheit? Armut und Zukunftschancen von Kindern und Jugendlichen für armutssensibles Handeln in der Kindertagesbetreuung. Weiterbildungsinitiative Früh- pädagogische Fachkräfte, WiFF Expertisen, München: Deutsches Jugendinstitut e.V. Band 38. Online verfügbar unter: <https://www.weiterbildungsinitiative.de/publikationen/detail/kinder-in-armutslagen>, abgerufen am 8. März 2022
- Hock, Beate/Holz, Gerda/Wüstendörfer (2001): Armut und Benachteiligung im Vorschulalter – Über die frühen Folgen von Armut und Handlungsansätze in der Kita-Arbeit. Gekürzte Fassung eines Aufsatzes aus: Kita-aktuell 2001, Heft 2, 28ff; online verfügbar unter: <https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/kinder-mit-besonderen-beduerfnissen-integration-vernetzung/sozial-benachteiligte-kinder/202/>, abgerufen am 8. März 2022
- Hock, Beate/Holz, Gerda/Wüstendörfer, Werner (2000): „Frühe Folgen – langfristige Konsequenzen? Ergebnisse einer Befragung zur Lebenssituation und Lebenslage von 900 armen und nicht-armen Vorschulkindern. ISS-Pontifex 2/2000; ISBN 3-88493-151-2
- Hock, Beate/Holz, Gerda/Wüstendörfer, Werner (1999): „Armut – Eine Herausforderung für die verbändliche Kinder-/Jugendhilfe“. Frankfurt a. M.: Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik.
- Holz, Gerda (2021): Stärkung von Armutssensibilität. Ein Basiselement individueller und struktureller Armutsprävention für junge Menschen. Berlin: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie. <https://www.berlin.de/sen/jugend/jugend-und-familienpolitik/familienpolitik/kinder-und-familienarmut/staerkung-von-armutssensibilitat.pdf> (letzter Zugriff am 06.07.2021)
- Holz, Gerda/Laubenstein, Claudia/Stamer, Evelyn (2012): Lebenslagen und Zukunftschancen von (armen) Kindern und Jugendlichen in Deutschland 15 Jahre AWO- ISS-Studie; hrsg. v. Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V.; ISS-Aktuell 23 / 2012; Frankfurt. online verfügbar unter: <https://www.awo.org/sites/default/files/2017-07/AWO-ISS-Studie.pdf>, abgerufen am 8. März 2022
- Honig, Michael-Sebastian (2015): Vorüberlegungen zu einer Theorie institutioneller Kleinkinderziehung. In: Cloos, Peter/Koch, Katja/Mähler, Claudia (Hg.): Entwicklung und Förderung in der Frühen Kindheit. Interdisziplinäre Perspektiven. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, 43–57
- Kerle, Anja (2022): Armutreflexive Organisationsgestaltung. https://www.researchgate.net/publication/358777582_Armutreflexive_Organisationsgestaltung, abgerufen am 20.04.2022
- Kerle, Anja/Schmidt, Josephina/Ober, Nadine/Bliemetsrieder, Sandro/Weise, Marion (2019): Armut als zentrales Problem für frühpädagogische Organisationen? Einblicke in die Praxis und Ausblicke theoretischer Reflexion. In: EIFO – Elementarpädagogische Forschungsbeiträge, 2019, 1(2), 42–52. https://www.researchgate.net/publication/337906943_Armut_als_zentrales_Problem_fur_fruhpadaogische_Organisationen_Einblicke_in_die_Praxis_und_Ausblicke_theoretischer_Reflexionen (letzter Zugriff am 20.05.2021)
- Fröhlich-Gildhoff, Klaus/Kraus-Gruner, Gabriele (2011): Familienbildung und Resilienzförderung durch Vernetzung in Kindertageseinrichtungen. In: Günter Robert/Kristin Pfeifer/Thomas Dröbner (Hg.), Aufwachsen in Dialog und sozialer Verantwortung. Bildung – Risiken – Prävention in der frühen Kindheit. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, 203–215
- Laubstein, Claudia/Holz, Gerda/Seddig, Nadine (2016): Armutsfolgen für Kinder und Jugendliche. Erkenntnisse aus empirischen Studien in Deutschland; Gütersloh: Bertelsmann Stiftung
- Lorenz, Waltraud (2008): Aufwachsen in Benachteiligung: Kinder und Jugendliche in Armutslagen. In: Stephan Rietmann/Gregor Hensen (Hg.), Tagesbetreuung im Wandel. Das Familienzentrum als Zukunftsmodell. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. GWC Fachverlage GmbH, 89–98
- Ludwig-Körner, Christiane/Krauskopf, Karsten/Stegemann, Ulla (2015): Förderung der Eltern-Kind-Beziehung im Kindergarten. Die mögliche Rolle spezialisierter Fachkräfte vor 113 Ort. In: Inken Seifert Karb (Hg.), Frühe Kindheit unter Optimierungsdruck. Entwicklungspsychologische und familientherapeutische Perspektiven. E-Book Ausgabe: Psychosozial Verlag, 257–276
- Lutz, Ronald (2020): Erschöpfte Familien und die Folgen für Kinder. In: Peter Rahn / Karl August Chassé (Hg.), Handbuch Kinderarmut. Opladen & Toronto: Verlag Barbara Budrich GmbH, S. 208–216

Magistratsabteilung 10 (Hg.) (2006): Bildungsplan der Stadt Wien. https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/Landesnormen/LWI40004982/Anlage_1.pdf abgerufen am 9. März 2022

Meier-Gräwe, Uta (2010): Gedeihen trotz widriger Umstände!? Förderung von Resilienz bei armen Kindern und Jugendlichen. In: Christoph Mattes (Hg.), Wege aus der Armut. Strategien der Sozialen Arbeit. Freiburg in Breisgau: Lambertus-Verlag, S. 192–213

Neuberger, Franz/Hübenthal, Maksim (2020): Kinderarmut ist Familienarmut?! In: Peter Rahn / Karl August Chassé (Hg.), Handbuch Kinderarmut. Opladen & Toronto: Verlag Barbara Budrich GmbH, 47–55

Österreichische Regierung 2020: Aus Verantwortung für Österreich. Regierungsprogramm 2020–2024. Wien. online verfügbar unter: https://www.dieneuevolkspartei.at/Download/Regierungsprogramm_2020.pdf, abgerufen am 8. März 2022

Pfeifer, Tamara (2021): Elementare Bildungseinrichtungen als Schlüsselstelle zur Unterstützung armutsbetroffener Familien? Subjektive Sicht- und Umgangsweisen von Kindergartenpädagog*innen in Bezug auf armutsbetroffene Familien und daraus folgende Konsequenzen für die Elementarpädagogik und Soziale Arbeit. FH Campus Wien: Masterarbeit

Poppe, Sabine (2019): Armut und armutssensibles Handeln in der KiTa. Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe), nifbe-Themenheft Nr. 32; Osnabrück. online verfügbar unter: https://www.nifbe.de/images/nifbe/Aktuelles_Global/2019/Armut_online.pdf, abgerufen am 8. März 2022

Riegler, Anna / Burka Sticker, Miriam (2022): Mädchenarmut „Die unsichtbaren Mädchen?“ Forschungsbericht. Institut für Soziale Arbeit an der FH JOANNEUM Gesellschaft mbH im Auftrag der Volkshilfe Steiermark Landesverein

Roth, Xenia (2014): Was ist denn nun eigentlich Bildungs- und Erziehungspartner-schaft? In: Sigrid Tschöpe-Scheffler (Hg.), Gute Zusammenarbeit mit Eltern in Kitas, Familienzentren und Jugendhilfe. Qualitätsfrage, pädagogische Haltung und Umsetzung. Opladen & Toronto: Verlag Barbara Budrich, 141–152

Schmiade, Nicole/Mutz, Michael (2012): Sportliche Eltern, sportliche Kinder – Die Sportbeteiligung von Vorschulkindern im Kontext sozialer Ungleichheit; in: Sportwissenschaft, 42; S. 115–125, online verfügbar unter: <https://www.uni-goettingen.de/de/document/download/44ab70e59dc41df9cc95f035ee84887c.pdf/Sportliche%20Eltern%20sportliche%20Kinder%20.pdf>, abgerufen am 21.04.2022

Schönherr, Daniel/Schenk, Karoline/Zandonella, Martina (2021): AK-Schulkostenstudie 2020/21: Schule, Unterricht und Kinderbetreuung in der Corona-Pandemie. SORA im Auftrag der Arbeiterkammer. online verfügbar unter: https://www.schul-kosten.at/downloads/SORA_20033_Schulkostenstudie_Endbericht.pdf, abgerufen am 21.04.2022

Simon, Stephanie/Prigge, Jessica/Lochner, Barbara/Thole, Werner (2019): Deutungen von Armut. Pädagogische Thematisierungen von und Umgangsweisen mit sozialer Ungleichheit in Kindertageseinrichtung. In: Neue Praxis, 5/49, 395–414

Stange, Waldemar (2013): Präventions- und Bildungsketten – Elternarbeit als Netzwerkaufgabe. In: Waldemar Stange/Rolf Krüger/Angelika Henschel/Christof Smitt (Hg.), Erziehungs- und Bildungspartnerschaften. Praxisbuch zur Elternarbeit. Wiesbaden: Sprin[!]ger Fachmedien, 17–69

Statistik Austria (2022a): Tabellenband EU-SILC 2021 und Bundesländertabellen mit Dreijahresdurchschnitt EU-SILC 2019 bis 2021. https://www.statistik.at/fileadmin/pages/338/Tabellenband_EUSILC_2021.pdf, abgerufen am 10.05.2022

Statistik Austria (2022b): Familien. <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bevoelkerung/familien-haushalte-lebensformen>, abgerufen am 10.5.2022

Statistik Austria (2020): Tabellenband EU-SILC 2019 und Bundesländertabellen mit Dreijahresdurchschnitt EU-SILC 2017 bis 2019. https://www.statistik.at/fileadmin/pages/338/Tabellenband_EUSILC_2019.pdf, abgerufen am 16.04.2022

Tschöpe-Scheffler, Sigrid (2014): Entwicklungslinien, Neue Herausforderungen und Paradigmenwechsel in der Zusammenarbeit mit Familien. In: Sigrid Tschöpe-Scheffler (Hg.), Gute Zusammenarbeit mit Eltern in Kitas, Familienzentren und Jugendhilfe. Qualitätsfrage, pädagogische Haltung und Umsetzung. Opladen & Toronto: Verlag Barbara Budrich, 15–28

Weinberger, Anna (2018): Gesundheitsförderung zwischen Wertschätzung und Beschämung – GWB. Zwischenbericht. Beschämung und Gesundheit – Forschungsstand und Erfahrungen von armutsbetroffenen Menschen; Wien. Online verfügbar unter: http://www.armutskonferenz.at/media/zwischenbericht_projekt_gesundheit_beschaeumung.pdf, 8. März 2022

Weiß, Hans (2015): Kinder in Armut und Benachteiligung – Prüfstein und Chance für inklusive Krippen und Kindergärten. In: Eva Reichert-Garschhammer / Christa Kieferle / Monika Wertfein / Fabienne Becker-Stoll (Hg.), Inklusion und Partizipation – Vielfalt als Chance und Anspruch. Göttingen: Vandenhoeck et Ruprecht GmbH und Co. KG, 237–243

Young-Loveridge, Jennifer M. (2004): 'Effects on early numeracy of a program using number books and games'. Early Childhood Research Quarterly, 19(1), S. 82–98. doi: 10.1016/j.ecresq.2004.01.001

Zander, Margherita (2021): Kinderarmut, Resilienz und Handlungsfähigkeit. In: Peter Rahn/Karl August Chassé (Hg.), Handbuch Kinderarmut. Opladen & Toronto: Verlag Barbara Budrich GmbH

Zander, Margherita (2015): Resilienzförderung als Neuorientierung in der kommunalen Kinderarmutsprävention. In: Veronika Hammer/Ronald Lutz (Hg.), Neue Wege aus der Kinder- und Jugendarmut. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen und sozialpädagogische Ansätze. Weinheim und Basel: Beltz Juventa, S. 152–172

Zander, Margherita (2013): „Armut tut nicht weh und geht auch vorbei?“ – Fragt doch die Kinder. In: Sozialmagazin, Heft 3–4, 38. Jahrgang, 56–65.

4.2

Weiterführende Links

Zahlen, Daten & Fakten

„**Kinderkostenanalyse 2021**“: https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:817f83a8-89a2-49bf-a927-a738d7a8900d/Kinderkostenanalyse2021_Endbericht_Kurzversion.pdf

„**Schulkostenstudie 2020/2021**“: <https://www.schulkosten.at/>, https://www.schulkosten.at/downloads/SORA_20033_Schulkostenstudie_Endbericht.pdf

„**Tabellenband EU-SILC 2021 und Bundesländertabellen mit Dreijahresdurchschnitt EU-SILC 2019 bis 2021. Einkommen, Armut und Lebensbedingungen**“: https://www.statistik.at/fileadmin/pages/338/Tabellenband_EUSILC_2021.pdf

Forschungsberichte

„**Arm dran sein & arm drauf sein – Wie Mädchen und Buben in Österreich Armut erleben und erfahren**“ (Ingrid Kromer, Gudrun Horvat 20120): https://www.armutskonferenz.at/media/kromer-horvat_kinderarmut_arm_dran_sein-2012.pdf

„**Wenn Kinderarmut erwachsen wird... – Kurzfassung der Ergebnisse der AWO-ISS-Langzeitstudie zu (Langzeit-)Folgen von Armut im Lebenslauf**“ (Irina Volf, Claudia Laubstein, Evelyn Sthamer 2019, Deutschland): <https://www.iss-ffm.de/fileadmin/assets/veroeffentlichungen/downloads/Kurzfassung-Ergebnisse-AWO-ISS-Langzeitstudie.pdf>

„**Armutssensibles Handeln in Kindertageseinrichtungen – Zwischenergebnisse und Impulse aus dem Modellprojekt „Zukunft früh sichern!“ (Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. 2021, Deutschland)**: https://www.iss-ffm.de/fileadmin/assets/veroeffentlichungen/downloads/ZuSi-Armutssensibles_Handeln_in_Kindertageseinrichtungen.pdf

Wenn Du noch mehr Interesse an Studien, Berichten und Fachbeiträgen zu Kinderarmut hast, sind folgende Links empfehlenswert:

Volkshilfe Österreich: <https://www.kinderarmut-abschaffen.at/fakten/publikationen-artikel/>

Deutscher Bildungsserver: <https://www.bildungsserver.de/studien-berichte-fachbeitraege-5175-de.html>

